Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 56. Dienstag den 7. März 1843.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 19 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die gegenwärtige Stellung der Kandidaten des evangelischen Predigtamtes in Schlesien. 2) Herrschen und Regieren. 3) Ein Wort als Beitrag über Verhandlungen der Stadtverordneten. 4) Korrespondenz aus Breslau und aus dem Riesengebirge. 5) Tagesgeschichte.

### Landständisches.

In Nr. 51 der Bresl. Ztg. hat ein Herr H. meinen Wunsch um Gleichstellung der Gutsbesitzer bei den Communal-Lasten auf eine Art kritisirt, die wenig Achtung für das Lesepublikum zeigt, indem er den beleuchteten Artikel gar nicht gelesen hat, und in Folge dessen und um seiner gehaltlosen Kritik eine Farbe zu geben, mir ungereimtes Zeug andichtet.

Der Sinn meines ganzen Aufsatzes ist der, daß wir Gutsbesitzer keine Bevorrechtungen, aber auch keine Uebertragung ungehöriger Lasten wollen, und nur pro Rata beizutragen wünschen. Herr H. aber in seiner Antipathie gegen den Rittergutsbesitzer-Stand sagt entstellend:

Daß ich und meine Standesgenossen blos um des Standes willen von aller Konkurrenz zu gemeinsamen Verbindlichkeiten befreit, alle Lasten wieder dem Rustikale, resp. dem Staate, aufgebürdet die Nutzungen aber der Gerichtsbarkeit ꝛc. beibehalten, und zur guten Zeit, wo der Herr alles, der Unterthan gar nichts galt, zurückkehren wollen!

Dies ist so ungereimt, daß es keiner Erwiederung werth ist, zeigt aber von einem Hasse gegen unsere vermeintliche Aristokratie, die nicht mehr existirt, indem eine andere in deren Stelle getreten ist, der Herr H. vielleicht angehört.

Durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit sind nicht blos Menschenrechte sondern auch baare Gefälle aufgehoben worden. Der Einwand, daß die spätern Acquirenten von Rittergütern die Güter in der Art gekauft haben, wie sie jetzt belastet sind, soll doch keinen Fortschritt in unsern Einrichtungen und eine rechtliche Gleichstellung ausschließen? Der größte Theil der Bürger und Bauern hat seinen Grundbesitz in der neuern Zeit erworben. Deswegen also, weil sie Lasten und andere Uebelstände mit übernahmen, sollen sie also jeder Verbesserung ihrer Lage verlustig gehen? Welche Logik!

In meinem Aufsatz kann Niemand eine Beschwerde über die Ausführung der Dienst- und Servituten-Ablösungen erblicken, ungereimt ist die mir angedichtete Behauptung, als würden in Folge der Aufhebung der Erbunterthänigkeit die Felder und Forsten der Gutsbesitzer beraubt. Ich habe nur eine leider zu wahre Thatsache historisch erwähnt ohne die Ursachen zu entwickeln. Es ist aber ein Kunstgriff seichter Kritiken entstellend und wahrheitswidrig den zu kritisirenden Artikel aufzustellen.

Die Dienstscheu der dienenden Klasse nimmt so überhand, daß alles den Eisenbahnen und andern Arbeitsstellen zuströmt, daher nur der Ausschuß und Krüpel sich auf die Dominia vermiethet, die Bauern aber auf ihre Familie angewiesen sind. Nicht also schlechte Behandlung und Verpflegung wie Herr H. so weise meint, setzt den Gutsherrn in Bedrängniß wegen guten Gesindes. Ich rathe Herrn H. nicht über Dinge zu schreiben, die er nicht versteht, und da er nicht Gutsbesitzer ist, so weis er wahrlich nicht, welcher Kummer, welche Sorgen und Bedrängnisse denselben belasten, und wie sehr der äußere Schein von Glückseligkeit und Opulenz täuscht. Wie sehr werden wir zur Ungebühr beneidet! Blos die Plagwitzer Irrenbeiträge habe ich als eine Neuerung bezeichnet, gleichviel wer sie veranlaßte. Daß die Kreuzburger und Schweidnitzer Kollekten alte Lasten sind, weis ich genau, und habe sie als keine Neuerung bezeichnet, wenn ich auch deren Aufhebung wünsche. Die Sporteln des Gerichts sind kein Ersatz für die Kosten des Justitiariats und der Kriminalkosten, dies weis jeder Guthsbesitzer; meine Behauptung, daß wir noch viele Uebertragungen aus der Feudalzeit behalten haben, ist noch lange nicht erschöpft, keineswegs aber hat Herr H. sie zu wiederlegen vermocht. Gerade ich am allermeisten provocire auf das allgemeine Rechtsgefühl, welches sich Bahn gebrochen hat, und auf die Weisheit mit welcher die Angelegenheiten des Landes erwogen und geleitet werden, denn die Rittergutsbesitzer sind auch Staats-Angehörige. v. P.

### Traumdeutung.*)

Der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 45 d. Bresl. Ztg. „Landständisches“ v. P. legt den Landständen eine harte Nuß vor. Wenn man unbekannt mit den Verhältnissen des Rittergutsbesitzes wäre, so müßte man über die demselben vom Staat und den Verhältnissen genommenen Rechte und die aufgebürdeten Lasten erstaunen. Der Verfasser glaubt so wenig wie sonst jemand daran. Der Vorzeit entsprossen, bringen die langen Winternächte und die dichten Nebel des Februars schwere Träume beim Verf. hervor. Daß derselbe diesen Träumen gern entsagt, davon giebt sein Antrag einen glänzenden Beweis. Wir wollen nur einiges berühren, und den Traum des Verfassers:

Hat der Rittergutsbesitz durch die Aufhebung des Gesindediestzwanges und der Erbunterthänigkeit wirklich verloren? — auszulegen bemüht sein.

Bis zum Jahre 1806 bestanden auf dem platten Lande in Schlesien die Staatsabgaben: 1) in direkten Grundsteuern, 2) an indirekten Abgaben, Thor-Accise ꝛc. für todte und lebende Gegenstände: Getreide, Holz, Vieh ꝛc. und 3) an Natural-Lieferungen von Hafer, Heu und Stroh ans Militär.

Jedes Grundbesitzthum, Dominiale und Rusticale ist catastrirt, und mußte darnach die ad 1. und 3. genannten Abgaben an den Staat entrichten. Die größten Grundbesitzer brachten viel Produkte und Vieh corpora auf den Markt, mußten auch den bedeutendsten Theil der Accise bezahlen, und nach Maaßgabe des Catasters die Lieferungen, wofür bekanntlich wenig bezahlt wurde, in entfernte Städte liefern, mithin nach regelrechten Verhältnissen des Staatshaushaltes beitragen. Wie aber gegenwärtig? Nur die direkte Grundsteuer trifft die Dominia mit dem Rusticale nach dem alten Verhältnisse. Die sämmtliche Accise so wie die Landlieferung ist aufgehoben, wogegen Eine direkte Abgabe, die Klassensteuer, eingerichtet worden. Trägt nun an Klassensteuer das Rustikale vom Hausbesitzer aufwärts oft die doppelte Grundsteuer, in den meisten Fällen wenigstens den Betrag der Grundsteuer zum Ersatz der frühern Staats-Abgaben bei, so sind die Dominia, wenn auch nicht ganz von der Klassensteuer verschont geblieben, doch im Vergleich zur Grundsteuer so wenig besteuert, daß selbige wohl dem Rusticale die Vergünstigung des Gesindedienstzwanges und der kleinen Real- und Personal-Abgaben gönnen können.

Beispiele werde ich nicht anführen, da jeder Leser, dem die Verhältnisse bekannt sind, nur in seinem Wohnorte Vergleichungen anstellen darf. Die statistischen Nachrichten weisen dies so wie jede Klassensteuer-Liste nach. Wäre der Gesindedienstzwang und die Real- und Personalabgabe wie der Robothdienst commissarisch abgelöst worden, und die Staatsabgaben der Dominia nach der direkten Grundsteuer repartirt worden, auf welcher Seite würde dann der Vortheil sein? Der Verfasser bedenke dies und quäle sich nicht darüber ab, daß der Zeitgeist keine rückgängige Bewegung machen will.

Die übrigen Angaben des Verfassers zerfallen insofern in Nichts, da der Rittergutsbesitzer nur die ihm aus alter Feudalzeit aufgebürdeten Lasten, Patrimonial- und andere Gerichtsbarkeiten, nachdem die Vorrechte aus jener alten Zeit abgenommen sein sollen — abschüttelt, und nur leistet, was ihm als Grundbesitzer und Bewohner der Erde obliegt.

Der Verf. nennt die Patrimonial-Gerichtsbarkeit eine Last, und doch bleiben alljährlich den meisten Gerichtsherren noch Sporteln zur Beköstigung ꝛc. des Richters übrig, und sind die Grundzinsen, Laudemien ꝛc. ꝛc., welche die Dominia beziehen, nicht Abgaben — wie der liberale Verf. selbst sagt — zur Conservation der quasi Unterthanen?

Kann die Fragebeantwortung noch zweifelhaft sein, was der Gutsherr für Alle Opfer hat? Ich glaube kaum; man sehe nur die Zinsregister nach, dann wird man die Antwort finden. Ob der Guthsherr taugliches Gesinde und tüchtige Arbeiter hat, hängt von ihm ab — Mangel daran wird wenigstens noch nicht verspürt.

Ob die Dominia oder die Bauern früher die Straßen gebaut haben? — Das Wegebau-Reglement ist vom Jahre 1774, also aus der Zeit, wo noch das alte gute Verhältniß des Verf. bestand. Die Bauern konnten damals unmittelbar keine Straßen bauen, weil selbige alle Tage robothpflichtig waren, die Dominia aber ließen ihre Steine von den Aeckern durch die Hofearbeitbauern auf die Straßen fahren, das nannte man damals Dominial-Straßenbau**). Die Bauern entschädigten den Berechtigten vollständig und Folgegerecht sollten die Dominia alle Straßen bauen, da selbige für die Leistungen mit abgefunden sind, doch so weit ist man nicht gegangen, man baut pro Rata.

Auf der Goldwage die gegenseitigen Verpflichtungen und Beschwerden abzuwägen ist nicht möglich, daher wollen wir unserer so liberalen Gesetzgebung und den aufgeklärten Vertretern des Landes volles Vertrauen schenken, aber nicht wünschen, wie der Verf. sagt: „Alle Bande der Dorfeinsassen gegen ihre Herrschaft sind gelöset“ — sondern wir wollen den Wünschen unseres geliebten Königs nachkommen, und die Bande der Eintracht immer fester knüpfen, denn Friede ernährt, Unfriede verzehrt! K.

*) Es ist dies der zweite Artikel, welchen die Bresl. Ztg. als Widerlegung des in ihrer Nr. 45 enthaltenen Aufsatzes „Landständisches“ mittheilt. Obgleich uns noch mehrere solche Erwiederungen eingesandt wurden, so wünschen wir doch mit der heutigen die Reihe derselben zu schließen, insofern nicht die Duplik unseres geehrten Herrn Mitarbeiters v. P. in der heutigen Nummer zu neuen, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen, Erörterungen führen sollte. Red.

**) Damit will ich dem jetzigen Straßenbau durch Lehm und Sand gerade nicht das Wort reden, wie die Proben zeugen. (Anmerk. d. Eins.)

### Zur wohlwollenden Prüfung und Berücksichtigung des Landtags.

Die Neigung zu vagabondiren, zu stehlen, zu rauben, hat in einem so hohen Grade zugenommen, daß der Wunsch rege geworden ist, die Gründe der Steigerung des Uebels zu ermitteln, um möglichst entgegen wirken zu können. — Ein länger denn 40 Jahr in Schlesien angesessener Grundbesitzer sucht, und glaubt die Veranlassung dazu zu finden:

1) In Lösung der Hörigkeits-Verhältnisse im Jahr 1807, ohne das gelöste Band durch von neuen bindende Bestimmungen wieder befestigt zu haben. — Dieß weckte den Wunsch und schuf das Streben, völlig unabhängig zu sein, und nur sich zu vertrauen und zu lieben. Es erlosch nach und nach gänzlich die alte Anhänglichkeit, Liebe, — und der Gehorsam, und wandelte sich in den grenzenlosesten Egoismus und Eigennutz um.

2) Daß es vergessen zu sein, mindestens es nicht mehr als beachtungswerth erscheint, daß Gott der Herr, — wenigstens verkündigt es so das Buch der Bücher — Strafe, ernste Strafe geboten und eingesetzt hat, daß der Mensch die Folgen des Unrechts erkenne, fühle, und sich und Andere zu leiten und zu zügeln vermöge. — Denn wahrlich, es genügt nicht, zu lehren und zu wissen: handelst du unrecht, so entwürdigst du dich. — Der Rohe lacht, ob solcher Lehre, — nicht minder über das Bestrafen in neuer Zeit. Denn können wohl Strafen, die den Mann von Gefühl und Ehre tief schmerzen, — können Geldstrafen für den fühlbar werden, — der Beides nie besaß? — Und kann selbst Gefängnißstrafe beachtet, gefürchtet werden, wenn allein das Entbehren einer höchst kummervollen freudenlosen Freiheit, das Herbe der Strafe ist? und die bessere Bekleidung und gemächliche Wohnung dafür entschädigt. — Trifft wohl noch den Dieb, den Vagabonden ausschließlich Mißbilligung? Hat der Bessere Vorzüge, sich zu erfreun? — Und darbt nicht oft der Redliche, indeß es dem Diebe, dem Zügellosen ganz nach Wunsch geht, und oft — weil er gefürchtet — geschont und getragen wird. —

Bekundet nicht, und spricht für das Gesagte der von Jahr zu Jahr sich mehrende Diebstahl, in Städten wie auf dem Lande riesig sich steigernd! In Berlin und in Breslau stiehlt und raubt man am Tage, gleichwie in der Nacht; scheut sich nicht, in öffentlichen Gärten und in angesehen Gasthöfen Mordversuche am Tage zu wagen!! nur um Geld zu gewinnen. — Und die Gefängnisse fassen nicht mehr — die Zahl derer, die sie aufnehmen sollen!! — Und kehren wohl gebessert die Bestraften aus den Strafanstalten zurück? Folgende, laut Pflicht und Gewissen zu verbürgende Thatsache spreche dafür:

Ganz kürzlich wurde ein Sträfling, der zum zweitenmal schon 2 Jahr im Zuchthause gesessen hatte, wieder entlassen. Der Mann ist ein Weber und arbeitet, wenn er muß, fleißig. Es waren also für ihn 3 Rthlr. Ersparnisse zurückgelegt worden, die der Polizeibehörde überwiesen wurden, um sie dem Manne einzuhändigen. Damit heimkehrend — zeigte er den Schatz seiner Frau, — zufügend: sieh' Weib, so viel Geld hätten wir nicht, hätte ich nicht im Zuchthause gesessen; nun einige Zeit soll es schon anhalten, gehts dann nicht mehr — weiß ich ja, wie ich wieder zu Gelde komme; so schlimm ist es ja im Zuchthause nicht, und für dich muß das Dorf dann wieder sorgen. —

Die leider so allgemein festgehaltene Meinung, als könne allein durch die Verbesserung der Schulen den sich mehrenden Verbrechen Schranken gesetzt werden, weil die Strafe selbst nicht bessere, scheint sich nicht zu bewähren; nur zu schmerzlich bekundet dieß die neuere Zeit; — denn unleugbar hat sich seit länger denn 20 Jahren die Zahl der Ruchlosen, der Diebe und der Brandstifter recht sicht- und fühlbar vermehrt! —

Ist und wäre es nicht die höchste Zeit zu berücksichtigen, daß der Mensch — ohne Furcht vor Strafe, — weder sich — noch Andere zu leiten und zu zügeln vermöge? — Und daß eine gerechte fühlbare Strafe wahrlich nicht verstockt, nur bessert, und Liebe und Vertrauen weckt und neu begründet.

3) Kehrt durch wirksame, die Besserung fördernde Strafen, Schutz für das Eigenthum zurück, so ist und bleibt es die Erste, die heiligste aller Pflichten, aus vollen Kräften für Arme und Nothleidende Sorge zu tragen; und dies kann nur durch eine gute, ganz dem Zweck entsprechende Armenpflege erzielt werden. Würde den darüber bereits erlassenen Bestimmungen nur gewissenhaft und gleich gemäß nachgekommen; sorgte jedes Dorf und die kleinen Städte, wie darin die Hauptstädte mit gutem Beispiel vorangehen, für seine Armen, so würde es bald wenig Bettler und Vagabonden mehr geben. —

Da es indeß gewiß stets arbeitsscheue und schwer zu bessernde Arme geben wird, so sind zu erbauende Kreisarmen- und Besserungs-Häuser das unentbehrlichste aller Bedürfnisse. Und zu wünschen wäre, es unterbliebe so mancher projektirte Luxus-Bau, und die dazu bestimmten Summen würden zu diesen so wohlthätigen Zwecken mit verwendet! — Welch ein Gewinn und Segen wäre dieß für Schlesien! —

P . . . l.

---

## Die Amortisation der Schlesischen Pfandbriefe,

von G. Graf Stosch, Landschafts-Direktor.
(Breslau. Verlag von Gosohorsky. 1843.)

Daß die Litteratur des Schlesischen Landschaftswesens, trotz großer Reichhaltigkeit, über manche Momente ihres Gegenstandes unbefriedigt läßt; ist eben so bekannt als begreiflich; da einer großen Anzahl der Bearbeiter derselben nicht in einem hinreichenden Umfange die Mittel zu Gebote standen, den geschichtlichen Zusammenhang der Einzelheiten vollständig zu überblicken, aus denen sich das Ganze des einen oder andern jener Momente zusammengestellt. In dem Gange der geschichtlichen Entwickelung aber muß man solche Momente zu verfolgen vermögen, wer über Ansichten und Leistungen der Verwalter dieses wichtigen Instituts irgend ein sicheres Urtheil fällen und die Gefahr vermeiden will, unrichtig und ungerecht über thatsächliche Verhältnisse und aus ihnen hervorgegangene Bestimmungen abzusprechen, welche ohne das Zusammentreffen der erstern ganz anders erfolgt wären. — Ob die Schlesische Landschaft wohl gethan, ungenügende, schiefe und ungerechte Urtheile fast stets nur zu ignoriren, oder ob es nicht von ihr vorzuziehen gewesen sein möchte, durch verbreitete Veröffentlichungen des von ihr Geschehenen in seiner Verbindung mit den dabei obgewalteten Rücksichten, diese Urtheile zu entkräften und niederzudrücken; ist eine Frage, welche in letzterm Sinne zu beantworten kaum anstehen wird, wem gleichzeitig die hohe Wichtigkeit des Instituts und das große Interesse desselben für den Wohlstand der Provinz, vor Augen liegt. Diese Ansicht mag den (dem Publikum schon durch frühere Arbeiten über provinzielle staatswirthschaftliche Gegenstände wohlbekannten) Verfasser der obengenannten Schrift, für die ihm der allgemeine Dank gewiß nicht entgeht, zunächst mit zu ihrer Abfassung bewogen haben. Vor fast allen Andern durch seine Stellung als Landschafts-Direktor und durch gründliche Sachkenntniß befähigt, das vorhandene Material vollständig zu benutzen und an dasselbe ein klares, in das Innere der Sachlage eingehende Raisonnement zu knüpfen, auf dieses aber ein gediegenes Urtheil zu bauen; hat der Verfasser diesen an ihn zu stellenden Anforderungen vollständig entsprochen. — Wie die Schlesische Landschaft, bei ihren Arbeiten zu beseitigen des unheilbringenden sogenannten Interimistikums regelrecht verfahren und bei dem damit verbundenen Geschäft der Pfandbriefs-Convertirung so lange und kräftig als möglich, dem durch die damalige oberste Verwaltungsbehörde geforderten Amortisiren der Pfandbriefe entgegengestrebt; ist auf eine Art dargethan, welche keinen Zweifel läßt, daß die Landschaft von Anfang schon die eben genannte — zunächst dem beliebten alten administrativen Bevormundungs-Prinzip entsprossene — Maßregel richtig würdigte und nur gezwungen sich ihr fügte. Der Verfasser prüft dieselbe mit eben so großer Unbefangenheit als Sachkunde, in ihrer Beziehung auf die Gesetzgebung; die Pfandbriefsgläubiger; die Pfandbriefsschuldner; die beabsichtigte Schuldenminderung; das landschaftliche Institut; den Staat. Er weist in allen diesen Richtungen nach, wie sie theils als unzulänglich, theils als folgewidrig und ihren Zweck hindernd, überall aber als nachtheilig wirkend erscheine und gelangt durch diese Entwickelungen zu dem Schlusse „daß es der landesväterlichen Weisheit unseres erhabenen und geliebten Königs gefallen möge, den Schlesischen Landschafts-Verband von jedem Amortisationszwange freizusprechen.“ Diesen Wunsch theilt wohl jeder unparteiische Leser der vorliegenden Schrift und knüpft daran als zweiten: daß der Verfasser unternehmen und ihm gelingen möge, den eben beginnenden schlesischen Provinzial-Landtag zu einer Petition für die Erfüllung desselben zu veranlassen.

Rezensenten muß es anheim gegeben bleiben in die Einzelnheiten der Schrift einzugehen. Sie werden vielleicht manche Aufstellungen derselben noch verstärken und gewiß dem Streben des Verfassers nach Förderung einer möglichst fesselfreien Entwickelung der Kräfte der Industrie und des mit ihr verwebten National-Reichthums gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Der Zweck gegenwärtiger Zeilen ist nur, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine durch Gegenstand und Behandlung gleich anziehende Arbeit hinzulenken und bemerkbar zu machen, welch reicher Stoff zu Kenntniß eines dem allgemeinen Wohl so nahe liegenden Verhältnisses, dessen legislative Revision eben an der Zeit ist, in der angezeigten Schrift dargeboten wird.

*—*

---

## Inland.

**Berlin**, 4. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem ersten Adjutanten des Prinzen Karl von Preußen Königl. Hoheit, Oberst-Lieutenant Grafen von Hoym, die Anlegung des Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse, und dem Hauptmann von Borcke, vom Generalstabe des vierten Armee-Corps, die Anlegung des Ritterkreuzes des Königl. Hannoverschen Guelphen-Ordens zu gestatten.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, von Merseburg.

* **Berlin**, 4. März. Gestern fand gleich nach der Nachmittags erfolgten Ankunft des Königs von Hannover bei Sr. Majestät ein großes Diner statt, woran außer dem erwähnten hohen Gast nur noch die Prinzen und Prinzessinnen, so wie die anwesenden regierenden fremden Fürsten Theil nahmen. — Der Flügel-Adjutant des Kaisers von Rußland, Fürst von Radziwill, ist heute im Fremdenblatt als Kabinets-Courier aus Petersburg angemeldet, und dürfte somit eine hohe Mission an unsern Hof haben. — Ein sehr reges Interesse nimmt das gebildete Publikum an der im Druck erschienenen Einleitung des Privat-Dozenten Dr. Märker zu dessen Vorlesungen über des Aristoteles Rhetorik, welche wohl dazu beitragen dürfte, die Kunst der Beredsamkeit immer mehr als philosophische Wissenschaft wiederherzustellen. Es wäre gewiß von unberechenbarem Vortheil, unsre geistliche Beredsamkeit ein Mal einer Kritik zu unterwerfen, da sie sich bisher ohne haltbares Prinzip bewegt hat, während die französische Kanzelberedsamkeit eine bedeutende Stelle in der französischen Literatur einnimmt. Deshalb sagt auch der Verfasser in der Vorrede: „wie wenige werden unter den Tausenden, die sonntäglich diese Kunst ausüben, mit dem Ruhme eines Redners genannt oder als solcher in den Annalen der Deutschen glänzen.“ Als ein Beispiel der Prinziplosigkeit hebt Dr. Märker dann Theremins Schriften, „die Beredsamkeit eine Tugend“ hervor, worüber die betreffende Stelle also lautet: „daß jedoch die hier aufgestellten Grundsätze sich nicht zur Begründung eines Systems eignen, sondern nur das subjektive Merkmal für den geistlichen Redner zur Schätzung seiner Arbeiten abgeben, möchte leicht zu erweisen sein. Denn wie ist es möglich, von einer systematischen Rhetorik zu handeln, wenn man ausspricht, wie der Verfasser dies in der Zueignung thut: „„meiner Ungewißheit, meinem blinden Umhertappen, ward nur durch die Ueberzeugung ein Ende gemacht, die Beredsamkeit müsse ihren höchsten Prinzipien nach, von Kunst und Philosophie gänzlich getrennt, und als eine rein sittliche Thätigkeit betrachtet werden!““ Als Quelle dieser unkünstlerischen und unphilosophischen Sittlichkeit werden Religiosität und positives Christenthum angegeben: „das Christenthum, das ich als eine nothwendige Basis der geistlichen Beredsamkeit dargestellt habe.“ — Der Sinfonien-Componist Berlioz wird hier täglich erwartet. — Der treffliche Pianist Döhler begiebt sich in den nächsten Tagen von hier über Hamburg nach Kopenhagen, wohin er eine schmeichelhafte Einladung zu Concerten erhalten hat. — Unsere talentvolle Schauspielerin Fräulein v. Hagn feierte gestern wieder einen großen Triumph in dem nach Dumas bearbeiteten Drama: „Mademoiselle de Belle Isle, oder die verhängnißvolle Wette“ von Holbein. — Dieses schon längst fast auf allen deutschen Bühnen (auch in Breslau) dargestellte Stück kam gestern hier zum ersten Mal zur Aufführung, und sprach im Allgemeinen sehr an. Dasselbe ist in das hier erscheinende Répertoire du théâtre français unter Nr. 204 aufgenommen.

Der Artikel der „Staatszeitung“, welcher sich gegen die Anmaßungen des „Journal de la Haye“ richtet, erregt hier viel Aufmerksamkeit. Das offizielle Organ Preußens hat endlich einmal den Fehdehandschuh aufgenommen, der vom Haag aus so oft und so übermüthig nach Deutschland herüber geschleudert wurde, und deckt nun schonungslos genug die wahren Motive auf, welche die Leiter des Hofjournals de la Haye bewegen, mit herausforderndem Trotz bramarbasirend, wie am Vorabend eines Krieges, zu der deutschen Nation zu reden. Der Artikel der „Staatszeitung“ ist ein politisches Aktenstück von Bedeutsamkeit. Er sucht Preußens Bemühungen der Vermittelung zwischen den immer dringenderen Forderungen vieler Zollvereinsglieder um ein Schutzzoll- oder Prohibitivsystem und den alten Grundsätzen möglichster Handelsfreiheit zu rechtfertigen; er beleuchtet die schwierige Lage zwischen so vielen entgegengesetzten Anklagen und die Nothwendigkeit, das volle Vertrauen seiner Verbündeten zu besitzen, um seine Stellung zu Deutschland und zum Auslaud zu erhalten, und verlangt, darauf gestützt, von Holland, daß es in dieser seiner wahren Stärke nicht durch leichtsinnige Deklamationen oder künstliche Mißleitung der Nationalgefühle bei seinen Nachbarn bedroht werde. Dies ist eine eben so ernste als gerechte Sprache, der jeder Deutsche freudig beistimmen muß, weil er darin die Hoffnung erblickt, daß die Zeit der Nachgiebigkeit gegen Hollands Interessen vorüber ist, und der Tag kommen wird und muß, wo, gestützt auf feierliche Verträge und Rechte, Deutschland, Preußen an seiner Spitze, die willkürlichen Auslegungen und Mißbräuche beenden wird, denen es sich seit achtundzwanzig Jahren ausgesetzt sieht. Holland hat vergebens versucht, durch einen neuen Handelsvertrag einseitige Vortheile zu erreichen, möglichst viel zu gewinnen und möglichst wenig dafür zu geben. Es wünschte ein Zucker- und Kaffeemonopol, es wünschte der ausschließliche Frachtfuhrmann und Spediteur Deutschlands zu werden, wofür es sich vielleicht verstanden hätte, den Rhein jusque dans la mer frei zu geben, den mächtigen deutschen Rhein, den es seit achtundzwanzig Jahren Deutschland gegen alles Recht und Billigkeit gesperrt hält. Jetzt, wo der Zuckereinfuhrzoll erhöht wurde zum Schutz der inländischen Fabrikation, wo Hamburg und England die Concurrenz theilen, wo die Hoffnung auf Erfolg seiner Handelsspekulationen geschwunden sind, sucht es Belgien auf und preist dies als den wahren Verbündeten. Nachdem es lange genug der selig süßen Schmeichelworte viele an den storrigen deutschen Vetter Muff verschwendet, der dieses Mal gar nicht hören will, streckt mein Heer die Krallen hervor, geräth im heftigsten Zorn über die censirte deutsche Presse und sucht den Nationalhaß da anzufachen, wo er lange genug betheuert hat, daß die Natur Brüder uud Erzverbündete geschaffen, deren erste und heiligste Pflicht es sei, sich zu lie-

ben und einig zu sein. Wahrhaftig, er hat es nicht nöthig, den Unmuth in Deutschland aufzuregen, wo es allzu gewiß ist, daß der denkende Theil der Nation längst mit Unwillen die Ungebühr betrachtet, welche an uns verübt worden, und die langmüthige Milde laut tadelte, die man bisher bewiesen. Diese Nachgiebigkeit allein hat auch den Uebermuth steigern können. Wie lange ist es her, daß ein holländisches Dampfschiff mit dem Besen am Mast, daß Zeichen der äußersten Verachtung, durch das deutsche Land fuhr? Was erfahren wir nicht jetzt über die Art und Weise, wie in Holland von den deutschen Sitten und der deutschen Nation gedacht und spottend von ihrer Schwäche und Gesinnung behauptet wird? Während in Frankreich, in England, in Rußland der deutsche Name sich neue Hochachtung erworben, während die größten Nationen der Erde mit lebhafter Theilnahme anerkennen, daß ein neuer Geist unser Vaterland durchweht, der Geist der Einigkeit, das junge Nationalgefühl, einem muthigen, starken Volke anzugehören, das sich mächtig zu entwickeln beginnt, während in Fürsten und Volk sich der Stolz regt, diese Größe auf allen Wegen in Kunst und Wissenschaft, in Industrie und Handel zu erweisen, sind wir für unsere fetten Nachbarn in dem angeschwemmten Küstenstrich unserer Ströme noch immer die guten, genügsamen, dummen ehrlichen Deutschen, die verspottet, getreten und übers Ohr gehauen werden, und die man auszankt und einschüchtert, wenn sie etwa zu widersprechen sich anmaßen. — Wir können Holland nur praktisch belehren, daß die Zeiten in Deutschland sich geändert haben, und wir haben Mittel genug, gerade ihnen dies anschaulich zu machen. Deutschland braucht Holland nicht, aber Holland braucht Deutschland. Es wird von uns kaufen müssen, was es bei uns allein, oder am billigsten erhalten kann, trotz aller Handels-Verträge mit Belgien; es hat die belgischen Fabriken in Gent und Antwerpen in Thätigkeit erhalten trotz des Krieges und aller Feindschaft, weil es mußte. Je weiter der deutsche Zollverein sich ausdehnt, je mehr er die deutschen Küsten der Nordsee mit sich vereint, um so weiter tritt Holland zurück und muß sich den Gesetzen der Billigkeit fügen, wenn es ferner Antheil am deutschen Colonialhandel nehmen will. Vor allen Dingen aber muß den Handelsstädten am Rhein dieser Strom geöffnet werden, und bei entschlossenen Maßregeln dürfte es nicht schwer sein, bald die holländischen Mauthketten zu sprengen und den freien Rhein, das lang verhöhnte Wort, eine Wahrheit sein zu lassen. (Köln. Z.)

**Posen**, 4. März. Die hiesige Ztg. widerlegt einige Meldungen der Augsb. Allg. Ztg.: „Man weiß aus der unmittelbarsten Quelle, daß der Oberst Graf **Poninski** nur darum im Kreise Wrzesnia nicht wieder zum Deputirten gewählt worden ist, weil er die Wahl unbedingt abgelehnt hat, damit die Ehre und Mühe der Landtags-Marschallwürde, die er zweimal getragen, auf andere Schultern komme. Graf **Eduard Raczynski** aber hat das ihm zugedachte Ehrenamt ganz einfach aus Rücksichten der Gesundheit abgelehnt, deren Zustand, nach bedenklichen Krankheitszufällen des letzten Sommers, ihm ein so anhaltendes Sitzen, wie der Vorsitz auf dem Landtage erfordert, entschieden verbietet; mit der gewitterten Zerwürfniß unter den polnischen Einwohnern hat jene Ablehnung nichts gemein. — Es ist wahr, daß der Pole heißeres Blut, eine nicht geringe Lebendigkeit und Regsamkeit besitzt, die sein geselliges Leben durchdringt und dem Umgange mit ihm einen eigenen Reiz verleiht. Mit dieser Lebendigkeit ergreift er die Ideen des Tages, bildet sich nach seiner Individualität eine Ansicht, und bei dem Austausche mit der entgegengesetzten verficht er die eigene mit Wärme, sei es in diesem oder jenem Lager. Unter Spaniern, Franzosen, Engländern, Deutschen u. s. w. hätte das nichts auf sich, wäre das in der Ordnung, und thäte dergleichen sich gar unter Russen, Türken und Chinesen kund, die Welt würde es als den schönsten Auferstehungsmorgen, mit lautem Jubel begrüßen; weil es aber die unglücklichen Polen sind, die sich beikommen lassen, unter einander nicht bloß Jaherren zu sein, sondern auch zur Abwechselung zu disputiren; so ist das nicht mehr und nicht weniger, als die alte polnische Zwietracht, die heut ihr Medusenhaupt schüttelt, wie vor 60 und 70 Jahren. Die Augsb. Allg. Zeitug hat ganz kürzlich von den angestammten, tief eingewurzelten aristokratischen Tendenzen des polnischen Adels im benachbarten Königreiche gesprochen; und da man hier nicht darauf Anspruch machen kann, vor den Brüdern dort um Riesenschritte voraus zu sein: so sollte ja die humane Augsburgerin sammt ihrem Posener Korrespondenten sich freuen, daß das Licht einer besseren Erkenntniß hier eindringt, seine thätigen Apostel und Verfechter hat und den dunkeln Rost vergangener Jahrhunderte bewältigt. Dringt es je irgendwo ein ohne Widerstand und Kampf? Warum macht sie sich der Inkonsequenz schuldig, die Bekämpfung nicht zeitgemäßer Ideen als Zerwürfniß zu verdächtigen?“

## Deutschland.

* **Frankfurt a. M.**, 1. März. Die **Uebertragung der herzoglich-braunschweig'schen**, in den letzten zehn Jahren durch den Kgl. hannoverschen Gesandten am Bundestage vertretenen, **Stimme auf den herzogl. nassauischen Gesandten** hat Anlaß zu unterschiedlichen Vermuthungen wegen der desfallsigen Motive gegeben, die man keineswegs in dem Umstande finden will, daß den Herzogthümern Braunschweig und Nassau eine gemeinschaftliche Stimme in der engern Bundesversammlung zusteht. In dem Betreff aber mag hier die Andeutung genügen, daß man eben diese Motive in gewissen persönlichen Verhältnissen gewahren will, die, darf man anders deshalb umlaufenden und in hiesigen Kreisen beglaubigten Gerüchten Vertrauen schenken, Veränderungen in jüngster Zeit erfahren haben sollen. — Unsere **Stadtwehr** bietet zwar äußerlich einen recht schönen Anblick dar, indeß klagen die gewerbtreibenden Bürger, daß ihnen aus deren innern Einrichtungen, namentlich den häufig vorkommenden und daher viel Zeit raubenden **Waffenübungen** im Frühjahr und Sommer, mancherlei Benachtheiligungen erwachsen. Deshalb **beim Senat Beschwerde** zu führen und Abhülfe zu begehren, bezweckte eine an denselben gerichtete Vorstellung, die um Unterschriften dafür zu erhalten bei den respektiven Corps umlief. Von diesem Vorhaben benachrichtigt, berief am vorigen Sonntage Obrist von Ellrodt, Ober-Commandant der Stadtwehr, die Mannschaften corpsweise an ihre verschiedenen Sammelpunkte, um sie von diesem Schritte, der mit den Vorschriften des Dienstreglements im Widerspruche stehe, ja selbst bei Strafe verboten sei, abzumahnen. Wie man nun hört, wird die beabsichtigte Vorstellung gleichwohl an ihre Bestimmung gelangen, jedoch insofern eine formelle Abänderung erhalten, daß sich die Beschwerdeführer dabei nicht als Stadtwehrmänner, sondern lediglich als Bürger und Bürgerssöhne betheiligen, sohin von dem beregten Reglement Notiz nehmen. — Dem Vernehmen nach hätte die große Eile, mit welcher der **Herzog von Nassau** seine Reise nach Berlin vor ein paar Tagen antrat, ihre nächste Veranlassung in einer **Wette**, die Se. Durchl. bei ihrer jüngsthinnigen Anwesenheit in Hannover einging, den 66 bis 68 Postmeilen langen Weg von Wiesbaden bis nach jener Residenz in 36 Stunden zurückzulegen. Man glaubt hier der Herzog werde die Wette gewinnen, da mehr als $\frac{1}{8}$tel des Weges auf Eisenbahnen zurückgelegt werden kann, überdies der hohe Reisende sich für die nächsten 12 Meilen von Frankfurt aus unterlegter Hofpferde bediente. — Dem von der Direktion des Städelschen Kunstinstituts demnächst abgehenden Herrn Phil. Veit ist die Fertigung eines großen Altarbildes für die katholische St. Bartholomäus Pfarrkirche übertragen worden. Man sagt es sei demselben für die Ausführung dieses Kunstwerks ein Preis von 30,000 Fl. in Aussicht gestellt worden, zu dessen Aufbringung Unterzeichnungslisten in Umlauf gesetzt sind, wobei sich bereits Einzelne für namhafte Beiträge — von 1000 Fl., 500 Fl. ꝛc. — betheiligt haben sollen. — Aus der an der gestrigen **Börse** bewirkten Abrechnung für Februar ergiebt sich, daß auch im Verlaufe dieses Monats die Course der meisten hier gangbaren Staats-, Renten- und Aktiensorten, namentlich diejenigen um ein Namhaftes gestiegen sind, die der Spekulation Spielraum gewähren. Es gehören dahin beispielsweise holländische $2\frac{1}{2}$prozentige Integrale, die um $1\frac{1}{2}$ pCt. und spanische 5prozentige Ardoins, die um $1\frac{3}{8}$ pCt. in die Höhe gingen. Sogar längst verschollene industriellen Aktien, worin zu einer frühern Epoche auch die Frankfurter Kapitalisten bedeutende Verluste erlitten, kommen jetzt wieder im Börsenhandel vor. Dahin gehören die Aktien des Kohlenwerks Grosmenil (in Frankreich), wovon zur Zeit für den Belauf von einer Million Franken hier untergebracht wurden, und von denen jetzt einige Partien zu etwa 65 pCt. ihres damaligen Kaufpreises kürzlich angebracht werden konnten. Dieser Aufschwung im Bereiche des Papiergeschäfts ist zunächst dem Geldüberflusse zuzuschreiben, der sich, wie an den meisten europäischen Börsen, so auch in Frankfurt kund giebt, wo jetzt der Wechsel-Diskonto auf $2\frac{1}{2}$ pCt. gewichen ist.

**Hannover**, 1. März. Des König wird, wie man hört, sechs Wochen von hier abwesend bleiben, indeß nicht diese ganze Zeit in Berlin zubringen, sondern auch unter Anderm einen Besuch am herzoglichen Hofe zu Altenburg machen. Daß, wie einige Blätter berichteten, die Leitung der Regierungs-Geschäfte für die Dauer der Abwesenheit des Königs dem Kronprinzen werde übertragen werden, scheint nicht gegründet zu sein. — Die vielbesprochene Neuigkeit des Tages ist in diesem Augenblicke die Entfernung des Hrn. von **Lütcken** aus dem Kabinete des Königs. Es war schon öfter die Rede davon, daß derselbe seine jetzige Stellung (als geheimer Kabinets-Rath) verlassen und in eine vielleicht untergeordnete Stellung übergehen würde, allein es scheint, daß man seiner nicht früher habe entbehren können. Seine Ernennung zu irgend einer andern Stelle (vermuthlich als Landdrost zu Lüneburg) wird wohl schon in wenigen Tagen (man meint, gleich nach des Königs Abreise) erfolgen. Der Name des Herrn von Lütcken ist mit der Geschichte unserer Verfassungswirren auf zu vielfache Weise verknüpft, als daß nicht sein Ausscheiden aus seiner jetzigen Stellung das größte Interesse im Publikum erregen sollte. Wer ihn im Cabinete ersetzen wird, darüber ist im Publikum noch nichts bekannt. — Das **neue preußische Censur-Edikt** hat hier großes Interesse erregt. — Unser Monarch, der sich gerade vorzugsweise über Gegenstände der Preßgesetzgebung ein sehr selbstständiges Urtheil gebildet hat, soll sich über jenes Edikt in höchster Anerkennung ausgesprochen und wie erzählt wird, die Ausarbeitung einer ähnlichen Censur-Instruktion für das hiesige Königreich anbefohlen haben. (L. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 25. Febr. Gestern stellte im Unterhause Herr **Blewitt** eine Frage über den Streit, welcher wegen der Gränzen des **Oregon-Gebietes** zwischen England und den Vereinigten Staaten obwaltet, an den Premier-Minister, erwähnte der bedrohlich aussehenden Debatten über diese Sache, welche neulich im Kongresse der Vereinigten Staaten stattgefunden haben, und erinnerte daran, daß die im Jahre 1818 vorgenommene provisorische Gränzbestimmung zwar im Jahre 1827 bestätigt sei, jedoch nur mit dem Zusatze, daß der Vertrag nach vorheriger zwölfmonatlicher Kündigung aufgehoben werden könne. Da der dem Senate der Vereinigten Staaten von dem Senator Linn vorgelegte Antrag nun die Erklärung enthalte, daß den Vereinigten Staaten das unbeschränkte Eigenthumsrecht über das ganze Oregon-Gebiet zustehe, so sei es wohl an der Zeit, die Sache auch Britischer Seits in Berathung zu ziehen, und er ersuche daher um Angabe desjenigen, was das Englische Ministerium über den Stand der Angelegenheit mittheilen könne. Sir **Robert Peel** suchte in seiner Erwiederung den Eifer, den der Senator Linn gezeigt, lächerlich zu machen und erklärte, daß man von den Anträgen einzelner Kongreß-Mitglieder nicht auf die Gesinnungen der Regierung der Vereinigten Staaten schließen könne, welche, wie aus den über die Sache gepflogenen Unterhandlungen hervorgehe, der freundlichsten Art seien. Da indeß die Unterhandlungen noch obschweben, könne er keine genauere Auskunft geben. — Hierauf konstituirte sich das Haus zum **Subsidien-Ausschuß**, und der Sekretair der Admiralität, Herr S. **Herbert**, legte die Veranschlagungen für den diesjährigen See-Etat vor. Der Hauptpunkt derselben ist die **Reduction der Flotte, welche die Flotten-Mannschaft zu 4000 Mann verringert.***) Herr Herbert erwähnte der Kosten für die verschiedenen Expeditionen, welche zur Aufnahme der Küsten von England, Irland, Wales, der Orkneys, Westindiens und Australiens ausgesandt worden, so wie der zu gleichen Zwecken unter Kapitain Belcher nach China abgeordneten Expedition und der Süd-Pol-Expedition unter Kapitain Roß, welcher Letztere bereits eine sehr werthvolle Sammlung von magnetischen Beobachtungen eingesandt hat. Unter den Neubauten, welche ins Werk gerichtet werden sollen, erwähnte Herr Herbert besonders eines großen Bassins bei Woolwich für die Kriegs-Dampfschiffe und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung jetzt 90 Kriegs-Dampfschiffe von mehr als 50,000 Pferdekraft besitze. Der Gesammtbelauf der diesjährigen Ersparniß in dem See-Departement beträgt 435,000 Pfd.; die Zahl der zu besoldenden Matrosen ist 39,000 Mann nebst 2000

*) Sir R. **Peel** hatte nämlich schon vorher erklärt: daß unter den gegenwärtigen Umständen die größtmöglichste Sparsamkeit vorherrschen müsse, zumal da der Druck der Abgaben eine der Hauptursachen sei, welche mancher nöthigen Verbesserung hindernd in den Weg trete; aber unnütz sei es, frühere Jahre, wie z. B. 1791 und 1822, wegen der Mäßigkeit ihres Budgets zum Muster zu nehmen, denn nur nach den gegenwärtigen Umständen müsse man sich richten und überdieß seien die Reduktionen an sich schon nicht so leicht ins Werk zu setzen, wie manche Leute sich einbilden. So z. B. sei zwar der Friede mit China abgeschlossen, aber noch nicht ratificirt, und bei der bekannten feindseligen Gesinnung der chinesischen Regierung müsse man daran denken, wie gefährlich es sein würde, das Heft zu früh aus den Händen zu geben; die Flotte an der **Küste von Syrien** (im **mittelländischen Meere**) dagegen solle von 54 auf 40 Segel vermindert werden und man dürfe hoffen, daß die französische Regierung ebenfalls eine Verminderung ihrer Flotte eintreten lassen werde, denn man dürfe auf das Gekrächz der französischen Zeitungen wenig geben, vielmehr könne man dem gesunden Sinne des französischen Volkes und seiner Regierung vertrauen, daß sie die Wichtigkeit eines guten Einverständnisses mit England wohl zu würdigen wissen. Ueberdieß dürfe man annehmen, daß in ganz Europa eine solche Ansicht über die Völkerbeziehungen herrsche, daß, wenn irgend ein Volk ein anderes nur um des militairischen Ruhmes willen angreifen wollte, dieß nur zu seinem eigenen Nachtheile ausschlagen könne; auch herrschte in ganz Europa so entschieden der Wunsch nach Erhaltung des Friedens, daß jedes Volk sich im Nachtheil finden würde, welches ohne gerechte Ursache einen Streit durch Waffengewalt ausfechen wollte. Von diesem allen sei er (Sir Robert Peel) so sehr überzeugt, daß er hoffe, die **britische Flotte im mittelländischen Meere** werde von 10 Linienschiffen, ihrer jetzigen Stärke, **auf vier Linienschiffe reducirt** werden können (hört!), und daß die französische Regierung in Betracht der großen Kosten, welche mit dem Unterhalte einer mächtigen Flotte verbunden seien und welche auf dem Lande so bedeutende, besser verwendbare Kapitalien entziehen, dem Beispiel Folge leisten werde. Die Reduktion der Flottenmannschaft, welche alsbald eintreten werde, betrage 4000 Mann; zugleich werde das Landheer um 5700 Mann vermindert werden; die Ersparniß an Geld werde 823,000 L. im Ganzen betragen.

Schiffsjungen. Die Bewilligung von 1,436,629 Pfd. zur Besoldung dieser Mannschaft war das Erste, was Herr Herbert nach Beendigung seiner Darstellung beantragte. Dieser Antrag veranlaßte mancherlei Bemerkungen, ohne jedoch entschiedenen Widerspruch hervorzurufen. Herr More O'Ferrall, ein früherer Sekretair der Admiralität, äußerte die Meinung, daß man in den Reduktionen noch weiter hätte gehen können, die Herren Hume und Williams machten Einwendungen gegen den Bau einer Dampf-Jacht für die Königin, erhielten aber von Sir Robert Peel zur Antwort, daß das Schiff auf außerordentlichen Befehl der Königin keinesweges zu ihrem ausschließlichen Gebrauche ausgerüstet werde, sondern nöthigenfalls gleich den übrigen Dampfschiffen der Königlichen Marine benutzt werden solle, eine Erklärung, welche lauten und allgemeinen Beifall hervorrief; Sir Charles Napier glaubte vor allzu großen Reduktionen der Mannschaft warnen zu müssen, da es außerordentlich schwer sei, in unerwarteten Fällen die Schiffe rasch zu bemannen; auch klagte er über Parteilichkeit der Regierung bei Vertheilung der Belohnungen für die in Syrien und China geleisteten Dienste verschiedener See-Offiziere. Der Antrag des Herrn Herbert wurde darauf ohne Abstimmung genehmigt, und das Haus vertagte sich gleich darauf.

London, 28. Febr. Unter den letzten parlamentarischen Verhandlungen ist nur von Bedeutung die Debatte über die Veranschläge für das Heer, welche am 27sten im Unterhause stattfand. Der Kriegsminister machte die Anzeige von der bereits vorher bekannt gewordenen Beabsichtigung einer Reduction des Heeres um 5,740 Mann. Die Herren Hume und Williams verlangten eine noch bedeutendere Reduction, fielen aber mit ihren Anträgen durch. — In derselben Sitzung zeigte Sir Robert Peel an, daß der Ausfuhrzoll von Zimmet in Ceylon von 2 Sch. auf 1 Sch. reducirt werden solle.

Der Prozeß gegen M'Naughten wird am 3. März eröffnet werden.

Die Sloop „Modeste" ist am 24. Februar mit 1 Mill. Dollars von der chinesischen Kriegscontribution aus China in Devonport angekommen.

## Frankreich.

Paris, 28. Febr. Mehre Deputirte haben diese Nacht in der Deputirten-Kammer zugebracht, um ja die Ersten beim Einschreiben in die Liste der Redner über die geheimen Fonds zu sein und so sich eine gute Stelle in der Reihe der Redner zu sichern. Für die ministerielle Foderung sind eingeschrieben: die HH. v. Gasparin, Desmousseaux de Givre, Peltereau de Villeneuve, Hervé und Harlé; dagegen: die HH. Ledru-Rollin, Joly, Tocqueville, v. Larcy, H. Corne, F. Béchard, J. v. Lasteyrie, Teulon, P. David.

## Spanien.

Der Belagerungszustand von Barcelona ist bekanntlich durch einen vom 18. Febr. datirten Bando des Generals Seoane aufgehoben worden. Das Erscheinen dieser sehnsüchtig erwarteten Verordnung hat den günstigsten Eindruck auf die Barceloneser gemacht. Trotz des strömenden Regens versammelte man sich haufenweise an den Straßenecken, um den Maueranschlag zu lesen, durch den der Bando des Generals Seoane bekannt gemacht wurde. Man zweifelt nicht, daß die wohlhabenden Familien, welche Barcelona in großer Anzahl verlassen haben, in dem jetzigen Zustande der Dinge nicht länger zögern werden, ihre Rückkehr anzutreten, welche aus mannigfachen Gründen im höchsten Grade wünschenswerth für die Stadt ist. Der Constitucional schlägt die durch die Beschießung von Barcelona herbeigeführten Verluste auf einen Gesammtwerth von 12 Millionen Realen an, eine Schätzung, die indessen wahrscheinlich sehr übertrieben ist. Von den der Barceloneser Nationalgarde abgenommenen Gewehren sind mehr als 7000 in einem Schiffbruche verloren gegangen, den das Fahrzeug gelitten, welches einen großen Theil derselben nach Carthagena führen sollte. — Der General Zurbano befindet sich gegenwärtig in Gerona, wo er eben, sowie in den übrigen Ortschaften seines Verwaltungsbezirks, manche Klagen durch die Strenge erregt, mit welcher er den Schmuggelhandel verfolgt. — Der Maestrazzo wird fortwährend durch die Bande des Groc beunruhigt, die zuweilen auch Streifzüge in das untere Arragonien macht. In den übrigen Provinzen des Landes ist der öffentliche Sicherheitszustand vergleichsweise leidlich. — Die Gerüchte von der Abdankung des Don Carlos und von seiner bevorstehenden Abreise von Bourges erneuern sich auch auf der Pyrenäengränze.

## Portugal.

Nach den Berichten des „Morning Chronicle" aus Lissabon vom 21. Februar hatte Lord Howard de Walden Befehl erhalten, die Unterhandlungen über den Handelstractat abzubrechen. — In der Deputirtenkammer war eine jährliche Subvention von 150 Contos der Oportenser Wein-Compagnie bewilligt worden.

## Belgien.

Brüssel, 26. Febr. In Bezug auf die bereits erwähnte Umwandelung der Strafe der Herren Vandermeeren, Verpraet und Van Laethem meldet die Emancipation: Der Graf Vandermeeren hat vorher sich auf sein Ehrenwort verpflichten müssen: 1) auf der Stelle das Land, 2) Europa spätestens am 1. Mai zu verlassen, 3) sich weder zu Paris, noch im Norddepartement, noch in Holland, noch in Deutschland und vorzüglich in Oesterreich aufzuhalten. Der Graf zählt zu Wien zahlreiche Verwandte am Hofe, deren mehrere mit dem Hause Esterhazy verwandt sind. Die durch die Französische Gesandtschaft visirten Päffe sind gestern dem Herrn Vandermeeren eingehändiget worden; diesen Morgen ist er aus dem Gefängniß direkt nach der Eisenbahn gebracht worden, um mit dem ersten Convoi nach Ostende abzureisen. Alle Bitten, 24 Stunden in Freiheit bei einer Schwester und einem Verwandten, die ihm so viele Beweise von Zärtlichkeit gegeben haben, zuzubringen, sind fruchtlos gewesen. Von Ostende wird Vandermeeren unverzüglich die Reise nach Dünkirchen und Calais antreten und sich dann in Havre oder Bordeaux nach einem anderen Welttheile einschiffen. Van Laethem, Vater von drei kleinen Kindern und ohne persönliches Vermögen, hat eine Frist von einem Monat nachgesucht. Man hofft, daß sie ihm nicht werde verweigert werden. — Nach dem Commerce ist Van Laethem mit dem Herrn Vandermeeren nach Ostende abgereist.

## Schweiz.

Genf, 21. Februar. Den Anschein von Ordnung haben wir wieder gefunden; aber befestigt sind wir noch nicht. Noch vorgestern hatten wir wieder eine Aufregung; man besorgte, daß erneuerte Scenen von Unordnungen aufgeführt werden würden. Die Aussendlinge der Insurrektion hatten die Landschaft durchlaufen, die Klubbs hatten die Nacht durch ihre Versammlungen gehalten; man sah in der Gasse du Temple (St. Gervais) Weiber, die mit Verfertigung von scharfen Patronen beschäftigt waren. Indessen verlief der gestrige Tag friedlich. Die für den Platzdienst kompagnieenweise einberufene Miliz trifft zahlreich und wohl ausgerüstet ein. Aber unglücklicher Weise ist ihre Stimmung für Tage ernster Krisis fortan sehr zweideutig. Die gutgesinnten Bürger haben unter sich die nothwendigen Maßnahmen zur Ergreifung der Waffen getroffen, um nicht mehr vereinzelt, sondern truppenweise sich auf ihren Waffenplatz zu begeben. Die der Ordnung befreundeten Milizsoldaten von St. Gervais haben ihre militärische Ausrüstung an das andere Ufer der Rhone gebracht, um von ihrem Posten nicht mehr zurückgehalten werden zu können. Angesichts eines neuen Attentats wären wir also wenigstens nicht schlechter vorbereitet, als bei dem Ausbruche des letzten. Die Angreifer werden sich demnach zweimal besinnen, bevor sie ein neues Abenteuer wagen. (Schwzztg.) — Nach dem „Courrier Suisse" sind im radikalen Lager nicht unbedeutende Spaltungen eingetreten und es haben sich mehrere der bisherigen Anhänger der radikalen Klubbs von denselben losgesagt. — Der Fédéral versichert, die sociale Frage habe sich bei den Unzufriedenen hinter die politische verborgen, und es sei gewiß, daß die Arbeiterklassen durch kommunistische Ideen bearbeitet werden. Das Journal de Geneve bespricht das dem Staatsrathe eingeräumte Hausdurchsuchungsrecht, nennt dies eine offenbare Verfassungsverletzung und möchte dies als das Hauptmotiv des Aufstandes geltend machen; dies sei auch der wahre Grund, warum viele Fremde die Stadt verlassen.

Bern. Der Regierungsrath hat den Wunsch um Abhaltung von Maskenbällen, als die öffentliche Sittlichkeit verletzend, abgeschlagen.

Tessin. Man schreibt dem „Republicano" aus Locarno, dem gegenwärtigen Sitz der Regierung, unterm 22. Februar: „Seit einigen Tagen verbreitet sich und gewinnt Bestand das Gerücht, daß die Regierung die heimlichen Vorbereitungen eines neuen Attentates gegen die öffentliche Ordnung entdeckt habe. Man will wissen, daß der Mittelpunkt der Anschläge in einer Landschaft des Königreichs Sardinien, in geringer Entfernung von Arona, sich finde; daß die Seele derselben einer der Hauptanführer der Revolte vom Juli 1841 sei; daß von hier das Komplott sich auf das lombardische Gebiet verzweige, indem dort mehrere politische Emigrirte daran Theil nehmen; daß ein lebhafter Briefwechsel mit den Uebelgesinnten im Innern des Kantons bestehe; daß der Ausbruch desselben, schon mehrere Mal verzögert und hinausgeschoben, auf die ersten Tage nach dem Schlusse des Monats bestimmt verabredet sei; und daß der Anschlag verwirklicht werden solle durch nächtlichen Ueberfall des Regierungssitzes mit einer mehr oder weniger zahlreichen Horde, die zum größten Theil aus fremden Söldnern bestehe, und durch sofortige Ausrufung einer provisorischen Regierung, welche vom Vorort anerkannt werden werde ꝛc. Es ist uns unbekannt, bis zu welchem Grade ein solches Gerücht gegründet ist. So viel ist aber gewiß, daß in den letzten Tagen die Regierung einige gar nicht gewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen hat. Uebrigens herrscht im Kanton die vollkommenste Ruhe, und es scheint kein vernünftiger Grund vorhanden, zu fürchten, daß die öffentliche Ordnung auch nur einen Augenblick gestört werde."

## Amerika.

Ein Brief war in New-York zur Oeffentlichkeit gekommen, welcher bemerkenswerthe Aufschlüsse über den neuerlich durch den Amerikanischen Commodore Jones auf die Mexikanische Stadt Monterey versuchten Handstreich giebt. Dieses Schreiben ist vom 10. September datirt und auf der See geschrieben, während der Commodore nach Monterey segelte, zu dessen Wegnahme es gleichsam als Vorrede und Einleitung dient. Es scheint, daß, während seine Fregatte „die Vereinigten Staaten" auf der Rhede von Callao (Peru) sich befand, mit den Sloops „Cyane" und „Dale," das Englische Linienschiff der „Dublin," Admiral Richard Thomas, mit dem Sloop „Clarion" von Valparaiso dort ankam. Tages darauf, während der Nacht fertigte der Englische Admiral den „Clarion" mit einer geheimen Mission ab. Einige Tage später, da der Englische Generul-Konsul zu Lima gestorben war, ließ der Commodore Richard an die Offiziere der Französischen und Amerikanischen Schiffe Einladung ergehen, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen. Zu Lima vernahm der Capitain Jones, daß der „Dublin" sich mit außerordentlichen Vorräthen versehen habe, und daß er zu einer Expedition abgehen sollte, welche man im tiefsten Geheimnisse zu halten suchte. Am Montage sollte der Admiral Richard an Bord der Amerikanischen Fregatte speisen; aber am Freitage zuvor hatte ein Englischer Sloop, der „Carysford," ihm Depeschen gebracht, worauf er sich entschuldigen ließ, und am Sonnabend in aller Eile absegelte. Das ganze Geheimnißvolle dieser Bewegungen setzte den Commodore Jones um so mehr in Spannung, als man die Besitznahme der Marquesas-Inseln durch die Französische Flotte vernommen hatte, welche ebenfalls so geheimnißvoll zu Werke gegangen war. Inzwischen wurden dem Commodore Jones Depeschen von dem Nordamerikanischen Consul zu Mazattan (in Mexiko) zugestellt, worin die drohende Antwort Santana's auf das Manifest des Herrn Webster enthalten und das Gerücht mitgetheilt war, daß Mexiko so eben Kalifornien um den Preis von sieben Millionen Dollars an England abgetreten habe. Das ganze Geheimniß klärte sich nun in den Augen des braven Commodore Jones auf. Er zweifelte nicht, daß der Krieg ausgebrochen sei, oder doch sicher ausbrechen müsse zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, und er beschloß daher die Berechnungen Englands zu vereiteln, indem er vor demselben Kaliforniens sich bemächtigte. Das Uebrige ist bekannt und früher bereits der Hauptsache nach erwähnt worden. Diese Episode aber zeigt in einem nicht uninteressanten Lichte von neuem die Gesinnungen der Rivalität, welche zwischen den Amerikanern und Engländern vorherrschen.

Der Martialhof, der an Bord des Schiffes „North-Carolina" versammelt gewesen war, Behufs einer Untersuchung des Vorfalles auf der Kriegsbrigg „Somers," hat seinen Bericht an die Föderal-Regierung nach Washington eingesendet. Die sehr umfassend entwickelten Entscheidungsgründe des Berichtes sagen, wenn der Capitain Mackenzie noch genug Gewalt über seine Equipage ausübte, um die drei Häupter der Verschworenen hinrichten zu lassen, so hätte er um so viel mehr auch die hinreichende Autorität besessen, um sie entweder nach der Insel St. Thomas oder in einen der Häfen der Union zu führen. Nach diesen motivirten Schlußfolgerungen hat der Minister der Marine die Versetzung in Anklagestand gegen Capitain Mackenzie, den Lieutenant Gansvoort und alle etwaigen Mitschuldigen verfügt, für Ueberschreitung ihrer Gewalt, indem sie ohne Prozeßform unter dem Vorwand der Meuterei Philipp Spencer, Sohn des Kriegsministers, den Bootsmann Cromwell und den Matrosen Small aufhängen ließen. Demzufolge sind der Capitain Mackenzie und sein Lieutenant in Verhaft genommen worden. Sie sollen durch ein See-Krigsgericht über die drei Hauptpunkte der Anklage auf Todtschlag abgeurtheilt werden.

---

## Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 6. März. Vorgestern, als dem Vorabende des Geburtstages des Herrn Consistorialrath Prof. Dr. Böhmer vereinigten sich Zuhörer desselben, um dem geliebten Lehrer durch ein Ständchen mit Fackeln ihre Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Nachdem derselbe mit Musik und Gesang begrüßt worden war, sprach er zu den Versammelten ungefähr folgende Worte: „Meine Herren! Daß der Prediger von sich selbst möglichst wenig sprechen müsse, ist wohl unter Vernünftigen allgemein anerkannt. Denn seiner wahren Idee nach ist er Diener des göttlichen Wortes, und hat als solcher die Aufgabe, das unmittelbare, einfache göttliche Wort der Bibel in seiner Rede walten zu lassen. Ich glaube aber über

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 56 der Breslauer Zeitung.

**Dienstag den 7. März 1843.**

(Fortsetzung.)

jene Ansicht noch hinausgehen zu dürfen. Auch der akademische Lehrer der christlichen Theologie soll möglichst wenig sprechen von sich. Er ist seiner wahren Idee nach das (wenn gleich nicht todte und unfreie, sondern lebendige und freie) Organ der Wissenschaft des göttlichen Wortes. Ihm liegt es ob, das göttliche Wort, ohne von seinem Wesen irgend etwas wegzulassen, ohne zu seinem Wesen irgend etwas hinzusetzen, im wissenschaftlichen Zusammenhange darzustellen und durch denselben zu begründen. Gleichwohl drängt es mich, m. th. Fr., jetzt einige mich betreffende Gedanken auszusprechen. Die Rechtfertigung liegt in der Beschaffenheit des Augenblicks. Seit längerer Zeit habe ich Sie als ächte Jünger der theologischen Wissenschaft mit Freuden erkannt und anerkannt. Die Wissenschaft ist Ihnen nicht bloß eine Sache des Gedächtnisses, nicht bloß ein Eigenthum des Verstandes: sie hat Ihr gesammtes inneres Geistesleben durchdrungen. Ihrer bedienen Sie sich als einer, evangelischer Gottesgelehrten würdigen Waffe gegen die auf Erden verbreiteten, vielfachen Gestalten des Unglaubens und Aberglaubens. Das macht Sie mir sehr achtungswerth. Aber es giebt noch etwas anderes, wodurch Sie mir zugleich sehr liebenswürdig und theuer werden. Die Wissenschaft wurzelt bei Ihnen in einer christlichen Gesinnung. Diese Gesinnung bildet bei Ihnen die Unterlage der Wissenschaft, ohne darum in praktischer Beziehung schlechthin verborgen zu bleiben. Vielmehr äußert sie sich bei Ihnen in der anmuthigsten Form, in dem Wahr- und Merkzeichen der Jüngerschaft des Erlösers, in der Liebe. Daß Sie Ihre Liebe auch auf mich in dem gegenwärtigen Augenblicke übertragen, das, ich gestehe es, beschämt mich bei der Klarheit meines Bewußtseins, wie wenig ich dieselbe als öffentlicher Lehrer der wissenschaftlichen Theologie im eigentlichen Sinne verdient habe. Auf der andern Seite liegt in der liebevollen Stellung, welche Sie in Beziehung auf mich einnehmen, etwas mich geistig so Erhebendes, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen. Der Dank ist auf christlichem Standpunkt nicht ein bloßes Wort; es ist zugleich eine sittliche That des freien Willens. Mögen mir in meiner fernern Lebensentwicklung von Gott viele Gelegenheiten gegeben werden, Ihnen, m. Fr., zu beweisen, daß der Dank bei mir nicht ein bloßes Wort sei!" —

---

* Breslau, 6. März. Seit gestern befindet sich Franz Liszt wieder in unserer Stadt, in welche er durch ein zahlreiches Geleite hiesiger Studirender zu Wagen und Roß feierlich eingeholt wurde. Morgen wird der Meister als Ehrendirektor des akademischen Musikvereins in einem Concerte des letzteren, an welchem er selbst thätigen Antheil nimmt, introducirt. — Ueber Liszt's Verweilen in Berlin und Posen, welche Städte derselbe seit seinem Abschiede von Breslau besuchte, hat diese Zeitung schon berichtet. Jetzt vernehmen wir noch, daß er in Glogau am 1. März ein Concert gegeben und auf seiner Durchreise im Liegnitzer Theater sich zum zweitenmale hat hören lassen. Ueberall und immer derselbe Enthusiasmus für den unvergleichlichen Künstler!

---

## Theater.

Freitag den 3. März. Zum dritten Male: „Ernst und Humor." Lustspiel in vier Akten von Bauernfeld.

„Den Ernst" repräsentirt ein Graf, welcher eine geliebte Braut durch den Tod verloren hat und einen jungen Mann um einer geringfügigen Zwistigkeit willen im Duell todtgeschossen zu haben glaubt. Es ist höchst natürlich, daß der Schmerz über den wirklichen Verlust und das Gefühl der vermeintlichen Schuld einen niederschlagenden Einfluß auf seine Stimmung ausüben mußten. Der Graf ist düster und melancholisch geworden; er sieht sehr finster aus, flieht die Gesellschaft und wird für einen Sonderling gehalten. „Der Humor" tritt ihm in zwei Repräsentanten entgegen; beide glauben an ihren Humor, beide versichern fortwährend, daß das Leben humoristisch aufgefaßt werden müsse und bemühen sich jeder in seiner Art, dies Prinzip praktisch auszuführen. Herr Lebemann ist eine sehr wohlgelungene Karikatur des Humors, ein gutmüthiger Harlekin, der alle seine närrischen Streiche für ächte Kinder des Humors hält, während sie nur Bastarde desselben sind. In Adolph wollte der Verfasser den Humor unläugbar tiefer nehmen; wie wir gleich hier bemerken, ist ihm dies eben so wenig geglückt, als die Auffassung des Ernstes im Grafen. Adolph ist ein Wildfang, aufgelegt zu allen Abentheuern und Intriguen, ruhe- und rastlos durch die Welt schweifend, ein Gemisch von Renommisterei, Windbeutelei und Schwärmerei für das Ideale, dem er als Dilettant in der Musik, der Malerei, der edlen Boxkunst und als Verehrer der deutschen Literatur huldigt. Der angebliche Humorist Adolph nimmt alle Verhältnisse von der leichten und pikanten Seite. Er genirt sich niemals, er spricht so lange, als man ihn anhört, er erzwingt sich mit einer gewissen burschikosen Galanterie Bekanntschaften und Freundschaften. Und eben dieser Adolph ist der junge Mann, welchen der Graf vor Jahren todtgeschossen zu haben vermeint. Nach dreiaktiger Bekanntschaft erfahren sie es beide im vierten Akt. Man sage nicht, daß der Dichter hier jede Wahrscheinlichkeit bei Seite liegen gelassen habe. Adolph hat sich seit dem Duell, in welchem er lebensgefährlich verwundet wurde, einen stattlichen Bart wachsen lassen. Mit diesem Barte müssen wir uns zur Rechtfertigung des Grafen begnügen. Weshalb aber Adolph den Grafen, der ihm in einem so merkwürdigen Moment Auge gegen Auge gegenüber stand und seitdem keine wilde Bartanpflanzung auf seinem Gesichte anlegte, nicht wiedererkennt, darüber verliert der Verfasser kein Wort. Wir wollen mit diesen kleinen Wahrscheinlichkeiten nicht viel rechten. Vielleicht hat sowohl der Ernst als der Humor blöde Augen. Vielleicht wollte Bauernfeld mit seiner bekannten psychologischen Tiefsinnigkeit andeuten, daß auch so verschiedenartige Charaktere in einem Punkte, wozu er hier die Kurzsichtigkeit wählte, übereinkommen können. Genug, der Graf wird auf der Stelle kurirt, da er den Todtgeglaubten vor sich und seine Seele von einer schweren Schuld befreit sieht; er schwört auf die Fahnen des Humors, er lacht, sein Humor geht gleich so weit, daß er die geliebte verstorbene Braut vergißt und dem Fräulein Natalie die Hand giebt. Will man das Lustspiel als eine leichte Ephemere betrachten, die nur auf den Werth einiger guter Situationen und einer, wenn auch dürftig erfundenen, doch mit Eleganz ausgearbeiteten Handlung Anspruch macht, so verdient der Dialog eine besondere, für sich giltige Anerkennung. Wir hören hier wenigstens — und das will in einem deutschen Lustspiel schon etwas bedeuten — gewählte Worte, geschmackvolle Einfälle, überhaupt die Sprache des gebildeten Geistes, der selbst den einfachen Verbindungsformeln, mit welchen die oft uncharakteristische Conversation sich fortzubewegen gezwungen ist, Schwung und anziehende Zierlichkeit zu verleihen weiß. In dieser Beziehung steht das Lustspiel anderen Stücken desselben Verfassers nur insofern nach, als er darin auch mit dem Dialoge nicht selten geradezu auf den Effekt hingearbeitet hat. Die Apostrophe an das deutsche Genie ist z. B. poetisch gedacht und mit schöner Beredsamkeit ausführt. Ist der damit erzielte Effekt nicht aber, um es mit dem rechten Worte zu nennen, sehr wohlfeil? Ist die ganze Scene, in welcher Adolph über Literatur so angenehm plaudert, nicht aus dem bloßen Streben hervorgegangen, die stets bereiten Sympathien des Publikums zu einer unausbleiblichen Beifallssalve zu zwingen? Prätendirt jedoch das Lustspiel einen tieferen Gehalt, so müssen wir sowohl dem Ernst als dem Humor die psychologische Begründung entschieden bestreiten. Der Charakter besteht nicht in einer Seelens-Stimmung, sondern in der Gesinnung und Lebensanschauung. Daraus ist weder der Ernst des Grafen noch der Humor Adolph's entsprungen. Namentlich befindet sich Bauernfeld in einem großen Irrthume, wenn er die kecke, muthwillige und dreiste Laune Adolph's ernstlich für Humor gehalten hat. Recht glücklich, theilweise originell ist das Herzensverhältniß zwischen der Wittwe Celia und dem Ritter Kaufsungen gezeichnet. Zur Aufführung vereinigen sich die Talente der Herren Reder, Heckscher, Wohlbrück und Rottmayer, so wie der Damen Stein und Pollert. Dem hieraus entstehenden Ensemble verdankt das Lustspiel wesentlich den großen Beifall, der ihm bei sämmtlichen Aufführungen zu Theil wurde. Bei der dritten Wiederholung hatte Hr. Pollert die Partie des Hrn. Heckschers übernommen, wie am 27. v. M. die Partie des Grafen Wetter von Strahl im Käthchen von Heilbronn. In der Hauptrolle selbst fand, wie wir hören, Mad. Pollert den entschiedensten Beifall. Das Repertoire hat in der letzten Zeit durch die Krankheit mehrerer Mitglieder, besonders der HH. Heckscher und Dobrowsky große Störungen erlitten. Die erste Aufführung des Kunz von der Rosen steht bald nach der Genesung des Hrn. Heckscher zu erwarten. Die nächste neue Oper wird der Feensee sein, eine Oper, welche sowohl an Pracht der Ausstattung als an scenischen Schwierigkeiten mit der Geisterbraut wetteifert.

L. S.

---

## Ueber das Ausweichen sich begegnenden Fuhrwerks auf öffentlichen Hauptstraßen.

Bis jetzt ist im Gebrauch, und, so viel ich weiß, selbst Vorschrift, rechts auszuweichen. Meiner Ansicht nach ist dies ganz falsch, besonders auf großen Straßen, wo viele Frachtwagen passiren und der Fuhrmann in der Regel zu Fuß neben dem Sattelpferde hergeht. Mir ist der Fall vor einiger Zeit, als ich mit der Post reisete, vorgekommen, daß wir einem dergleichen großen Frachtwagen begegneten. Der Fuhrmann konnte nicht mehr weiter rechts fahren, weil die Prellsteine ihn hinderten, zudem fuhr er eine Höhe herauf. Der Postillon fuhr im starken Trabe zwar rechts heraus, konnte aber der Kieshaufen wegen, die etwas weit in die Straße geschüttet waren (es war keine breite Kunststraße) auch nicht füglich weiter. Der Fuhrmann kam dabei so ins Gedränge, daß, wenn er nicht Gegenwart des Geistes gehabt und sich schnell dicht an der Deichsel vors Sattelpferd gestellt und selbes angehalten, der große Postwagen ihn ohne weiteres mitgenommen haben würde. Wäre es denn nicht zweckmäßiger und besser, wenn statt rechts, links ausgefahren würde? Der bei den Pferden in der Regel gehende Fuhrmann würde nie in Kollision kommen, sondern sie würden beide, wenn sich auch zwei Fuhrleute begegneten, immer von der äußern Seite, und daher immer außer Gefahr sein. Auch sind die Pferde, besonders wo mit einem Leitseil gefahren wird, weit leichter und schneller links als rechts zu lenken.

Was jedoch das Vorbeifahren eines Hinterwagens anbetrifft, so würde es wieder zweckmäßiger erscheinen, daß dies rechts geschieht, denn der Fuhrmann fährt ruhig fort, ohne sich umzusehen, sein Wagen ist mit einer Menge Ketten u. dgl. belastet, durch deren Geklirre er den von hinten kommenden Wagen gar nicht hört, und daher gleichfalls öfters, wenn ihm links vorbeigefahren wird, in Gefahr kommt, wie man das täglich auf den Straßen sehen kann, besonders wenn, wie meist der Fall, die Kutscher unvorsichtig sind, und nur gewöhnlich so fahren, daß sie knapp vorbeikommen.

v. G.

## Mannigfaltiges.

— Ein Schreiben aus Stall in Oberkärnthen vom 14. Februar meldet Folgendes: „In der Nacht vom 4ten auf den 5ten l. M. und am letztgedachten ganzen Tage fand im Mölltahle und vorzüglich im obern Theile desselben ein so außerordentlicher und ungewöhnlicher Schneefall statt, daß solcher leider mehrere Unglücksfälle zur Folge hatte. Der Schnee fiel seit Menschengedenken nicht in solcher Menge, und erreichte eine Höhe von mehr als 6 Schuhen, so daß theils hierdurch, noch mehr aber durch abgerollte Lawinen, welche mehrere Klaftern hoch sich aufthürmten, jede Kommunikation durch längere Zeit gänzlich gesperrt war. — In dem zur Pfarre Sagriz gehörigen Seitenthale von Asten löste sich am 5ten d. M. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr eine Lawine ab, welche einen zur Kirche gehenden Bauernburschen ereilte und ihn in den Abgrund fortriß, wo derselbe erst am darauf folgenden Tage entseelt gefunden worden ist. — Ein noch bedeutenderes Unglück ereignete sich am nämlichen Tage um 2 Uhr Nachmittags unweit Döllach in der am rechten Ufer der Möll liegenden Ortschaft Kraß, wo eine im höchsten Gebirge abgerollte Lawine die Behausung des Lorenz Kanz, insgemein Kraßnig, unter ihre furchtbaren, und die größten Baumstämme mit sich führenden Schneemassen begraben hat. Das obere Stockwerk des hölzernen Hauses, in welchem sich eine Person befand, wurde durch die Gewalt der Lawine abgerissen und an das Ufer der Möll geworfen, wo sich diese Person, wie durch ein Wunder, selbst rettete. Im Erdgeschosse hielten sich noch 6 andere Personen der Familie auf; 3 hiervon, nämlich der junge Besitzer, dessen Vater und des Letzteren Schwester, wurden entsetzlich verstümmelt und fanden auf die fürchterlichste Art den Tod; 3 jedoch, von welchen 2 bedeutend verletzt waren, sind durch die angestrengteste Thätigkeit der herbeigeeilten Bewohner von Döllach aus den dichten Schneemassen gezogen und glücklich gerettet worden. Leider lassen diese außerordentlich großen Schneemassen bei plötzlich eintretendem Thauwetter noch mehrere Erdabsitzungen und Unglücksfälle befürchten. (Klagenf. Ztg.)

— Nach dem neuen Strafgesetzbuch des Kantons Bern soll die Todesstrafe künftig nicht mehr öffentlich, sondern durch Enthauptung im Innern des Gefängnisses, blos im Beisein der obersten Behörden, der Geistlichkeit, des beorderten Militärs, der Verwandten und ihrer Abgesandten, und von zwanzig glaubwürdigen Männern, dreimal 24 Stunden nach der Publikation vollzogen, und dann der Körper 12 Stunden lang zur Schau ausgestellt werden.

— Der Direktor des Drurylane-Theaters hat gegen Fanny Elßler wegen Kontraktbruchs Klage gestellt. Er fordert 3000 Pfd. Sterl. Entschädigung.

---

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

## Theater-Repertoire.

Dienstag: **„Preciosa."** Schauspiel in vier Akten von P. A. Wolf.

---

### Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldung.)

Ernestine Bruck,
Ludwig Fürstenthal,
Verlobte.

Breslau, den 5. März 1843.

---

### Todes-Anzeige.

Gestern Nacht gegen 12 Uhr endete meine Frau Charlotte, geb. Douglas, nach mehrmonatlichen Leiden ihr kurzes irdisches Dasein. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies ergebenst an:

Der Stadtrath Lübbert.

Breslau, den 5. März 1843.

---

### Todes-Anzeige.

Am 28. Febr. verschied nach mehrwöchentlichen Leiden der Rittergutsbesitzer Theodor Hoffmann auf Racendowo, und hinterließ eine trauernde Wittwe und 6 Waisen.

Dieses zeigen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme mit tiefstem Schmerz an:

A. verw. Braun, geb. Hoffmann, als Schwester.
der Intendantur-Rath Gardt, als Schwager, und dessen Tochter als Nichte.

---

### Historische Section.

Donnerstag den 9. März, Nachmittags 5 Uhr. Herr Geheime Archivrath Prof. Dr. Stenzel: Mittheilungen aus der Geschichte der Herzoge Friedrichs III. und Heinrichs XI. von Liegnitz.

---

### Bekanntmachung.

Die **dritte** Versammlung des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins findet den **13. März** in dem. bekannten Lokale statt. — Der § 9 der Statuten wird gefälliger Berücksichtigung empfohlen.

Liegnitz, den 5. März 1843.

**Der Vorstand des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.**

v. Berger. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

---

Den 11. März findet die **erste Versammlung des Oppeler ökonomischen Vereins** im bekannten Lokal statt, die übrigen Zusammenkünfte für das Jahr 1843 sind den 10. Juni den 9. Septbr. und den 9. Decbr. Dieses zur Nachricht für die verehrten Mitglieder.

---

In meinem Verlage erschien so eben:

## Grande Fantaisie

pour le Violon
avec Accompagnement de Piano sur des Motifs de l'Opéra:

**Anna Bolena,**

composée et dediée à son Ami

**P. Lüstner,**

par

**Ed. Raymond.**

Von demselben Componisten erschienen früher folgende gefällige, brillante und instructive Piecen:

18 petites Pieces amusantes p. le Violon seul. oe. 20. 10 Sgr.
Air varié p. le Violon av. Acc. de Piano. oe. 21. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Duo sur un Motif de l'Opéra: Lucia di Lammermoor, p. Piano et Violon. oe. 23. 10 Sgr.

auf welche wir Lehrer und Freunde des Violinspiels von Neuem aufmerksam zu machen uns erlauben.

**O. B. Schuhmann,**
Musikalien-Handlung und Leihinstitut,
Albrechtstrasse 53.

---

Die Herren **Carl Friedrich Lehmann** und **Carl Wisianowsky** sind durch den Verkauf ihrer Antheile an mich von heute ab aus der Societät der hierselbst bestehenden Oel-, Gips- und Knochenmühle, so wie Chlorkalk-Fabrck, welche nach wie vor **L. Schlincke und Comp.** firmiren wird, ausgeschieden.

Masselwitz, den 22. Februar 1843.

**L. Schlincke.**

---

### Pensions-Anzeige.

Zur Aufnahme von Pensionären, welche zugleich das hiesige Gymnasium besuchen, erbietet sich

der Conrector **E. Aßmann,**
Hainauer Straße Nr. 118.

Liegnitz, am 26. Februar 1843.

---

## Ein Wirthschafts-Schreiber

welcher polnisch und deutsch spricht, militairfrei ist, auf großen Gütern gedient hat, gute Zeugnisse vorzeigen kann, und nur durch den Tod seines Prinzipals dienstlos wird, sucht bald oder zu Ostern ein anderes Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Amtmann **Stein** in Pavelwitz bei Hundsfeld, nächst Breslau.

---

### Eine Gutspacht

kann ich nachweisen, zu deren Uebernahme circa 5000 Rtlr. erforderlich sind.

**S. Militsch,** Bischofstr. 12.

---

### Capitals-Gesuch.

Auf ein hiesiges Haus, im Werth von 10,000 Rthl., werden 1600 Rthlr. oder 600 Rthl. gegen hinreichende hypothekarische Sicherheit bald gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch,** Bischofstraße Nr. 12.

---

### Provisions-Geschäfte

für Ost- und Westpreußen und Pommern, werden von einem in Preußen wohnenden Agenten gesucht. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adressen unter A. Z. im Gasthofe zu den drei Bergen abzugeben.

---

## Güterverkauf.

Acht sehr schöne Rittergüter im Breslauer Regierungsbezirk, größtentheils in der Nähe des Zobtens gelegen, sowie auch 10 Frei-Scholtiseien und Freigüter im Strehlener, Nimptscher und Breslauer Kreise, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch den Oekon. und Güter-Negocianten **E. Prause,** in Markt Borau.

---

Das Dominium Groß-Wilkau bei Nimptsch offerirt zum Verkauf:

a. 3—400 Sack Kartoffeln,
b. 2—300 Scheffel Saamenhafer und
c. eine Parthie Saamen-Erbsen.

---

## Schafvieh-Verkauf.

In der, aus der Schäferei des Herrn Gadegast zu Thal bei Oschatz, erbauten Stammschäferei zu Holzkirch, Laubaner Kreises, stehen **120 Stück Zuchtmütter und noch eine Partie einjährige Böcke** zum Verkaufe, worüber die näheren Bedingungen beim dasigen Gutsherrn einzuholen sind.

---

Eine in gutem Zustande befindliche Chaise mit eisernen Axen, so auch neue Chaisen. Stuhl- und Plau-Wagen stehen zum Verkauf Messer-Gasse Nro. 36 beim

Sattler-Meister Träbert.

---

Die Riebetsche Branntweinbrennerei zu Neuscheitnig ist veränderungshalber bald zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Näheres Weidenstraße Nr. 12, par terre.

---

### Bekanntmachung.

Unterzeichnete Hütten-Verwaltung zeigt hiermit ergebenst an, daß sie zur Bequemlichkeit des Publikums vom 1. März d. J. an ein

## Guß-Eisen-Kommissions-Lager

der Handlung **F. A. Hertel und Sohn** in **Breslau,** Ohlauer Straße Nr. 56, übergeben hat. Sämmtliche Gußwaaren werden daselbst laut Fabrikpreisen verkauft, und alle Bestellungen nach Modellen auf Maschinen und Eisengußwaaren aller Art angenommen und aufs schnellste befördert.

**Maria-Louisen-Eisengießerei** bei Nicolay.

**H. Lamprícht.**

---

In Bezug auf obige Anzeige erlauben wir uns, unser Kommissions-Lager diverser Eisengußwaaren bestens zu empfehlen, wobei wir bemerken, daß die Fabrikpreise fest, aber äußerst billig notirt sind; jeder Auftrag nach Zeichnungen und Modellen wird von uns angenommen und aufs prompteste und billigste ausgeführt werden.

**F. A. Hertel u. Sohn.**

---

Une française nouvellement arrivée d'ésire donner des leçons de conversation. S'adrssser à Mr. Brichta, Nr. 77 Schuhbrücke.

---

* Ananas-Seife, welche die Haut weich und glatt macht, so wie Ananas-Pomade zur Verschönerung und Wachsthum der Haare empfing so eben:

der Parfumeur **Brichta,**
Schuhbrücke Nr. 77 in Breslau.

---

### Ein Korallen-Armband

wurde am 5. März wahrscheinlich vor dem Nikolai-Thore verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung Fischergasse Nr. 13 abzugeben.

---

### Offerte.

Es werden alle Arten Damen-Kleider nach der neuesten Façon sauber und prompt angefertiget, auch gründlicher Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden ertheilt: Garten-Straße Nr. 18, par terre, die erste Thüre hinterm Cafetier Liebich.

---

### Gründlichen Unterricht

im Flügelspiel wünscht ein hiesiger Musiklehrer noch in einigen Stunden zu ertheilen. Näheres Hinterhäuser Nr. 17, 2 Stiegen, Mittags von 11 bis 1 Uhr.

---

## Strohhüte

werden gewaschen und nach den neuesten Formen auf das beste umgearbeitet und garnirt, in der Damen-Putzhandlung von **T. Zeller,** Elisabeth-, Tuchhaus-Straße Nr. 5, Eingang im Durchgang.

---

## 10 Sgr. pro Monat

gründlicher Unterricht im Französischen ertheilt **C. W. Böhm,** vormaliger Oberlehrer, Neueweltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden.

---

Herr Dr. **Franz Liszt** tritt nur dieses einzige Mal bei seiner Durchreise hier in Breslau auf, und verlässt gleich nach dem Concerte unsere Stadt.

Heute, Dienstag den 7. März,

## Grosses Concert

des akademischen Musik-Vereins
unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Hofkapellmeister

## Dr. Franz Liszt,

**Ritter etc., als Ehrendirektor,**

**für wohlthätige Zwecke**

in der mit Dielen belegten Aula Leopoldina.

1) Ouverture zu „Coriolan" von L. von Beethoven.
2) Soldatenchor aus „der Felsenmühle" v. C. G. Reissiger.
3) Fantaisie sur les motifs de la Somnambula, vorgetragen von Herrn Dr. **Fr. Liszt.**
4) Vierstimmige Lieder:
   a. „Liebesliedchen" von A. Pohlenz.
   b. „Marsch" von C. Zöllner.
5) „Heil dir im Siegerkranz", Paraphrase, vorgetragen von Herrn Dr. **Fr. Liszt.**
6) Vierstimmiges Lied:
   „Prinz Eugen zu Reutlingen" von F. H. Truhn.
7) Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber.

Billets zu 1 Rthlr. sind in den Musikalienhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann, für reservirte Plätze zu 1 Rthlr. 15 Sgr., aber nur in der Musikalienhandlung von Leuckart zu haben.

Ein hochgeehrtes Publikum wird ersucht, die Billets am Portale vorzuzeigen, weil zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten Niemandem ohne Billet der Eingang gestattet werden kann.

Die zu diesem Concert ausgegebenen Billets sind allein gültig. Einlass gegen 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Die Direction.**

---

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

## Sammlung von Ouverturen

**zu beliebten Opern für das Pianoforte.**

Zweihändig à $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.

## Sammlung von Potpourris

**aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.**

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

---

### Schlesinger's Antiquariat, Kupferschmiedestr. 3 Kibitzen N. 31.

offerirt billig: Tiedge's Leben und poet. Nachlaß, herausg. von Dr. Falkenstein, 4 Bde.: neu, 1841, statt 4 für $2\frac{2}{3}$ Rtl. Urania für 1842, statt $1\frac{2}{3}$ für 1 Rtlr. Niemeyer, Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich. 2 Bde., 1825. eleg. Hlbfrbd. statt $4\frac{1}{4}$ für $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Herrmann, Die Feste von Hellas, histor. philos. bearbeitet, 2 Bde. 1803, statt $4\frac{1}{2}$ für $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Benj. Franklins Leben u. Schriften, 4 Thle. 1829, statt $3\frac{3}{4}$ für $1\frac{2}{3}$ Rtl. Herrmann, Mythologie der Griechen. 2 Thle. m. Kpfrn. 1802, statt $5\frac{2}{3}$ für 2 Rtlr. Hagen, Zur politischen Geschichte Deutschlands. 1842, für $1\frac{1}{3}$ Rtl. Boas. Sprüche und Lieder eines nordischen Braminen. 1842. eleg. Hlbfzbd. für 1 Rtl. Dr. Hundeshagn, Bonn am Rhein, m. 12 Ansichten. 1832, statt 2 für 1 Rtl. Das 19te Jahrhundert des Thierreichs m. 48 Kpfrn. für $1\frac{1}{2}$ Rtl. Lieder u. Balladen des Schotten Robert Burns. 1840. für $1\frac{1}{3}$ Rtl. Dr. Lange, Gesch. d. freien Stadt Frankfurt a. M. 1837. m. Kpfrn. für $1\frac{1}{3}$ Rtl. Lenau, Die Albigenser. 1842. für $1\frac{1}{3}$ Rtlr. Alfred Reumont, Rheinlands Sagen, Geschichten und Legenden. m. treffl. Stahlstichen. 1837. f. $2\frac{1}{3}$ Rtl. v. Sallet, Laien-Evangelium. 1842. für $1\frac{1}{6}$ Rtl. Dr. Andree, Polen, nach Malte-Brun u. Chodzko. 1831. für $1\frac{1}{3}$ Rtl. Hans Sachs ed. Büsching. 1816. f. 1 Rtl. Jakob Balde's medizinische Satyren. 2 Thle. 1833. für $1\frac{1}{2}$ Rtl. Dessen Oden. 3 Thle. 1828—30. für $1\frac{2}{3}$ Rtl. Lettres de Napoléon à Josephine. 2 Vol. 1833. für 1 Rtlr. de Balzac. Le livre Mystique. 2 Vol. 1836. für $1\frac{1}{2}$ Rtl. Preußens gerichtliches Verfahren in Civil- und Kriminal-Sachen. 1842. eleg. Hlbfzbd. für 2 Rtl. Abegg, Lehrb. d. Strafrechts-Wissenschaft. 1836 für 2 Rtlr. Wentzel, schles. Provinzial- und Lokal-Recht. 2 Bde. 1840. für $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Eichhorn, Deutsches Privat- und Lehenrecht. 1836. Hlbfzbd. für $2\frac{2}{3}$ Rtl. Gesetzsammlung. 1810 bis incl. 1838. für 10 Rtl. Breslauer Amtsblätter. 1810 bis incl. 1838. für 6 Rtlr. Verzeichnisse meines Bücher-Lagers werden verabfolgt.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, erschien früher:
**Verhandlungen des sechsten Provinzial-Landtages** des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz, Preußischen Antheils, nebst dem von Seiner Majestät dem Könige darauf ertheilten Allerhöchsten Landtags-Abschiede v. 6. August 1841. gr. 4. geh. 22½ Sg.
Ebendaselbst sind auch noch complette Exemplare der „**Verhandlungen**" vom ersten bis einschließlich fünften schlesischen Provinzial-Landtage zu haben, und werden auf Erfordern einzeln abgelassen.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) und in **Oppeln** (Ring Nr. 49) ist vorräthig:
**Der Bote.** Ein Volkskalender für alle Stände auf das Jahr **1843.** Nebst einem werthvollen Kunstblatte (d. heilige Abendmahl), geh. 12 Sgr., mit d. Kunstblatte (der letzte Bivouak Napoleons 1815), 12½ Sgr.
**Hauskalender,** unterhaltender und belehrender für das Jahr **1843.** geh. 4 Sgr.
**Hauskalender,** allgemeiner für alle Stände, auf das Jahr **1843.** geh. mit Papier durchschossen 6 Sgr.
**Volkskalender,** deutscher, für das Jahr **1843.** Mit 1 Titelkupfer: „der Gang zur Dienstherrschaft." geh. 8 Sgr.
**Volkskalender,** deutscher, für **1843.** Herausgegeben von **F. W. Gubitz.** Mit **120 Holzschnitten.** geh. 12½ Sgr.
**Volkskalender,** deutscher, für **1843.** Herausgegeben von **Gust. Nieritz.** Mit 4 Steindrücken und vielen Holzschnitten. geh. 12½ Sgr.
**Volkskalender** für **1843.** Herausgegeben von **Karl Steffens.** Mit 7 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. geh. 12½ Sgr.
**Der Wanderer** für das Jahr **1843.** geh. mit Papier durchschossen. 12 Sgr.

## Feste Preise.

Eine große Auswahl **Tuche** in den **neuesten Farben** für's Frühjahr, so auch **Beinkleiderstoffe** und **Westen** in den schönsten und elegantesten Dessins, **Cravatten, Shlipse** und **ostind. Foul.-Tücher,** haben wir erhalten und empfehlen solche zu festen Preisen der geeigneten Beachtung.

## Stern & Weigert,

Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1 (Eingang Nikolai-Straße).

**Ein schwarz lackirter, mit Glasfenstern versehener Ladenschrank, nebst dazu passender Verkaufstafel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere am Rathhause Nr. 11 und 12 im Gewölbe zu erfragen.**

## Einen bedeutenden Transport

frischer **böhmischer Fasanen** erhielt so eben und empfiehlt das Paar zu 1 Rtl. 15 Sgr.
**Lorenz,** Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

## Die Leinwand-, Bett- und Tischzeug-Handlung von Moritz Hausser in Breslau,

**Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren,**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in den besten in- und ausländischen Fabrikaten.

### Edictal-Vorladung.

der unbekannten Gläubiger der Königlichen Intendantur des V. Armee-Corps.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des V. Armee-Corps zu Posen, ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Etats-Jahre 1842 an die Kassen nachstehend benannter Truppentheile und Militär-Institute, als:
1) das 2te Bataillon 7ten Infanterie-Regiments zu Schweidnitz;
2) das 1ste Bataillon 7ten Landwehr-Regiments zu Schweidnitz,
3) das Artillerie-Depot zu Schweidnitz,
4) die Festungs-Magazin-Kasse zu Schweidnitz,
5) die Festungsbau-Kasse zu Schweidnitz,
6) das allgemeine Garnison- und Belagerungs-Lazareth zu Schweidnitz,
7) die Garnison-Verwaltung zu Schweidnitz,
8) die Garnison-Kirchen-Kasse zu Schweidnitz,
9) die Garnison-Schul-Kasse zu Schweidnitz,
10) das 2te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Hirschberg,
11) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Hirschberg,
12) das 3te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Jauer,
13) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Jauer,
14) das 2te Bataillon 18ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Wohlau,
15) das Garnison-Lazareth zu Wohlau,
16) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Wohlau,
17) das Garnison-Lazareth zu Winzig,
18) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Winzig,
19) das 1ste Ulanen-Regiment zu Militsch,
20) das Garnison-Lazareth zu Militsch,
21) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Militsch,
aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 3. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Prittwitz an.

Wer in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er contrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 10. Januar 1843.
Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

## Seegras-Matratzen,

so wie Roßhaar-Matratzen, Schlafsopha's, spanische Wände 2c., empfiehlt die Haupt-Bronzen-Niederlage, Hintermarkt Nr. 1.

### Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Instrument vom 11. Mai 1827 über das Rubr. III. Nr. 22 auf Nieder-Kunzendorf, Schweidnitzer Kreises, für den Hauptmann a. D. von Lieres haftende Kapital von 7000 Rthlr. ist verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht

am **11. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Gellhorn, im Parteien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm dabei ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und was sonst Rechtens ist, verfügt werden.

Breslau, den 3. Januar 1843.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

### Ediktal-Vorladung

der Gläubiger in dem Konkursprozesse über den Nachlaß des Kommissionsrath und Straf-Anstaltsdirektor Eduard Behr zu Jauer.

Ueber den Nachlaß des am 17. September 1842 zu Jauer verstorbenen Kommissionsrath und Straf-Anstaltsdirektor Eduard Behr ist der Konkursprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkursmasse steht den 19. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königlichen Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn Michaelis im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Dabei wird noch bemerkt, daß die zu vertheilende Masse höchstens 1000 Rthl. beträgt, der Gesammtbetrag der Passiva sich dagegen auf 8030 Rthl. beläuft, daß sonach außer den vorzüglich privilegirten und Pfandgläubigern nur für diejenigen, welche schon bei Lebzeiten des Cridars in dessen Gehaltsabzüge förmlich immittirt worden, annoch eine Aussicht vorhanden ist, theilweise zur Befriedigung zu gelangen; daß endlich jeder Gläubiger verpflichtet ist, die Kosten der Geltendmachung seiner Forderung selbst zu tragen.

Breslau, den 17. Februar 1843.
Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Sandstraße Nr. 5 sind drei große, zusammen verbundene, feuersichere Gewölbe zu vermiethen, welche sich sowohl zum Lagern von Kaufmannsgütern, wie auch zu einem großen Geschäft eignen, da sie alle drei heizbar sind.

### Dritte Bekanntmachung.

In der Nacht vom 5ten zum 6ten Dezbr. c. sind in der Nähe des Fährhauses bei Alt-Patschkau 3 Ctr. 36 Pfd. grobe geschmiedete Eisenwaaren (Futterklingen und Feilen) angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regiernng zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 30. Dezember 1842.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungsrath Riemann.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 800 Tonnen oberschlesischer oder niederschlesischer Steinkohlen für die städtische Dampfmaschine und für das Gymnasium zu St. Elisabeth soll auf Licitation verdungen werden. Zur Angabe der Forderungen steht Termin am

10. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 21. Februar 1843.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

### Bekanntmachung.

Der Bau einer massiven Remise am Stadtgraben hinter der Kasematte am Barbara-Kirchhofe soll mit Einschluß der Materialien-Lieferung auf Licitation verdungen werden. Zur Angabe der Forderungen ist ein Termin auf den 10. März c., Vormittags 11 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale angesetzt worden. — Bedingungen, Zeichnung und Anschlag sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 21. Februar 1843.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

### Offener Arrest.

Auf den Antrag mehrerer Gläubiger ist über das Vermögen des hiesigen Kaufmann und Fabrikannten Johann Walter (Firma J. Walter u. Comp.) mittelst Verfügung vom 2. d. M. von uns der Konkurs eröffnet worden.

Es werden deshalb nach §206 und folgende der Konkursordnung alle diejenigen, welche von dem Johann Walter Gelder, Sachen, Briefschaften oder sonstige Vermögensstücke hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hiermit aufgefordert, weder an den genannten Gemeinschuldner, noch an irgend einen Andern das Mindeste zu verabfolgen oder auszuzahlen, vielmehr solches längstens binnen 4 Wochen mit Vorbehalt ihres daran habenden Rechts in das hiesige gerichtliche Depositorium abzuliefern, oder zu gewärtigen, daß das verbotwidrig Extradirte oder Gezahlte zum Besten der Johann Walterschen Konkursmasse anderweit beigetrieben, das gänzliche Verschweigen solcher Gelder oder Sachen aber den unausbleiblichen Verlust des daran habenden Unterpfands- oder andern Rechts selbst nach sich ziehen wird.

Langenbielau, den 3. März 1843.
Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.
Heege. (L. S.) Rosemann.

### Ediktal-Citation.

Die wegen Einschwärzung von 8 Zoll-Pfund Branntwein aus Oestreich-Galizien zur fiskalischen Untersuchung gezogene unverehelichte Agnes Stephaniok zu Wohlau, welche sich aus ihrem Wohnorte entfernt, und ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht hat ausgemittelt w.rden können, wird hierdurch aufgefordert, sich zu ihrer Verantwortung, den 9. Mai k. J. Vormittags 11 Uhr. loco Neu-Berun in meiner Kanzlei einzufinden und sich auf die Beschuldigung gehörig einzulassen, darauf Rede und Antwort zu stehen, ihre Vertheidigungs-Gründe dagegen anzubringen, auch dieselben, falls selbige in Urkunden bestehen, sofort mit zur Stelle zu bringen. Sollte die Anschuldiguug begründet werden, so hat die Agnes Stephaniok die im § 2 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 angedrohte Strafe zu erwarten, und sollte dieselbe in dem anberaumten Termine ungehorsam ausbleiben, so wird sie der gegen sie angebrachten Anschuldigung für geständig und überführt erachtet, die Untersuchung in contumaciam geschlossen und dieselbe des Rechts, sich schriftlich vertheidigen zu lassen, verlustig gehen.

Neu-Berun, den 16. Dezember 1842.
Der Königliche Haupt-Zoll-Amts-Justitiarius.
Richter.

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 15ten Januar 1842 zu Breslau verstorbenen Majors a. D. Jean Jaques Laurent wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 138 und folg. Tit. 17 Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 20. Dezember 1842.
Königliches Pupillen-Kollegium.
Graf Rittberg.

### Nothwendiger Verkauf.

Die der Josepha, verehel. Muthwill, gebornen Adam, zugehörige, sub. Nr. 26 des Turkauer Rustical-Hypotheken-Buches eingetragene, zu Wehowitz gelegene, und auf 9846 Rthlr. 7 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzte sogenannte Obermühle, zu welcher an Gartenland 2 Morgen 34 Quadrat-Ruthen, an Wiesen 14 Morgen 44 Quadrat-Ruthen und an Aeckern 9 Morgen 56 Quadrat-Ruthen neues preußisches Maaß gehören, soll an ordentlicher Gerichtsstelle in der Erbrichterei zu Hochkretscham den 14. Juni 1843, Vormittags um 10 Uhr zu Folge der, nebst Hypotheken-Schein jederzeit in der Registratur einzusehenden Taxe resubhastirt werden.

Leobschütz, den 27. Nov. 1842.
Das Gräflich Sprinzensteinsche Patrimonial-Gericht über Hochkretscham und Turkau.

### Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des auf der Mühlen-Insel bei Brieg belegenen, an die Besitzung der verwittweten Schönfärber Jahr grenzenden Platzes von circa 60 □R. auf die Jahre 1843—1848 steht auf den 17. März, Nachmittags 2 Uhr, ein öffentlicher Bietungs-Termin in dem hiesigen Rent-Amte an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 2. März 1843.
Königliches Rent-Amt.

### Bauholz-Verkauf.

Aus den Forstbeläufen Danietz und Dembiohammer, Oberförsterei Dembio, sollen circa 100 Stück Kiefern- und 61 Stück Fichten-Bauholz verkauft werden, wozu ein Termin Dienstag den

21. März c. von des Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr

in dem hiesigen Oberförsterei-Etablissement anberaumt worden.

Käufern wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die zu verkaufenden Hölzer vorzuzeigen der Förster Schlesinger in Danietz und der Förster Kochalsky in Dembiohammer angewiesen sind; wie daß das Vermessungs-Register von diesen Hölzern täglich bei mir eingesehen werden kann; auch daß im Termine vor Abgabe des Gebots ein Viertel des Taxwerthes als Kaution deponirt werden muß, alle übrigen Bedingungen aber im Termine selbst bekannt gemacht werden werden.

Forsthaus Dembio, den 2. März 1843.
Der Königl. Oberförster **Serbin.**

### Ediktal-Citation.

Für die für todt erklärte Barbara Mioklitz aus Ellguth-Tillowitz gebürtig, wird bei unserem Deposito ein Vermögen, welches ult. März 1842 in 73 Rthlr. bestand — verwaltet. So viel bis jetzt ermittelt worden, hat die 2c. Mioklitz ihren Brudersohn Franz Mioklitz als nächsten Anverwandten hinterlassen, welcher jedoch auch und zwar als vacirender Gärtner schon vor mehreren Jahren mit Hinterlassung einer Wittwe und mehrerer Kinder zu Breslau verstorben sein soll. Ein Todtenschein ist aber so wenig beigebracht, als auch etwas Näheres über dessen Aufenthaltsort ermittelt worden. Auf den Antrag des Verlassenschafts-Curators wird daher der Franz Mioklitz, so wie dessen unbekannte Erben, hierdurch zur Anmeldung und Wahrnehmung ihrer Gerechtsame öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den

23. November 1843

Vormittags um 10 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei zu Tillowitz angesetzten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden; im Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Franz Mioklitz für todt erklärt, die Existenz anderweitiger Erben als nicht vorhanden angenommen — und die Barbara Mioklitzsche Deposital-Masse denen sich legitimirenden Erben eventualiter dem Fisko als herrenlose Verlassenschaft zugesprochen werden würde.

Falkenberg, den 26. Januar 1843.
Das Gräflich von Frankenberg-Ludwigsdorfer Tillowitzer Gerichts-Amt.

### Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde zu Oels beabsichtigt ihre Brauerei vom 1. Mai 1844 ab, anderweit auf 9 Jahre zu verpachten. Es ist daher ein Termin zur Verpachtung der Brauerei an den Meistbietenden auf den 10. April 1843, Vormittags 9 Uhr, in dem magistratual. Amts-Lokale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind täglich in den Amtsstunden bei dem Raths-Kanzelisten Kunze einzusehen.

Oels, den 2. März 1843.
Bürgermeister und Rath.

### Bekanntmachung.

Aus hiesiger Königlicher Oberförsterei sollen folgende Holz-Sortimente, als:

**a) aus den Schutz-Revieren Grochowe, Kuhbrücke, Deutschhammer, Catholisch-Hammer, Briesche, Frauenwaldau, Burdey und Waldecke:**

Einige Stücken Eichen- und Birken-Nutzholz, circa 450 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz, und circa 3 Schock Birken- und 5 Schock kieferne Stangen zu Reißlatten, Deichselbäume, Leiterbäume und Hopfen-Stangen 2c.

**b) aus den Schutz-Revieren, Grochowe, Kleingraben, Kuhbrücke, Deutschhammer, Cathol. Hammer, Briesche, Ujeschütz, Frauenwaldau, Burdey, Pechhofen und Waldecke:**

circa 100 Klaftern Eichen-Scheit, 50 Klftrn. Eichen-Knüppel,
„ 100 Klftrn. Buchen-Scheit, 50 Klftrn. Buchen-Knüppel, 2 Klftr. Buchen-Stockholz,
„ 10 Klftrn. Birken-Scheit, 5 Klftrn. Birken-Knüppel,
„ 20 Klaftern Erlen-Scheit, 10 Klaftern Erlen-Knüppel,
„ 5 Klaftern Aspen-Scheit, 10 Klaftern Aspen-Knüppel,
„ 500 Klaftern Kiefern-Scheit, 500 Klftrn. Kiefern-Knüppel,

**Mittwoch den 15. d. M. von früh 8 Uhr bis Mittag 1 Uhr in der Brauerei zu Poln.-Hammer**

öffentlich meistbietend verkauft werden

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxpreise erreicht oder überstiegen werden, und die Zahlung wird alsbald im Termine an den zur Stelle befindlichen Herrn Forst-Kassen-Rendanten Kabisch geleistet. Alle übrige, dem Licitations-Verkauf zum Grunde ligenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Catholisch-Hammer, den 1. März 1843.
Königl. Oberförsterei.

### Bekanntmachung.

Auf hiesiger Königl. Brettmühle sollen Mittwoch den 15. d. M., Nachmittags von 2½ Uhr ab, folgende, aus schönen trockenen Klötzern geschnittene Brettwaaren öffentlich meistbietend verkauft werden, als!

10 Stück kieferne Bohlen, à 16′ lang, 12″ breit und 3″ stark.
1 Schock, 7 Stück kieferne Bohlen, à 16′ lang, 12″ breit und 2″ stark.
51 Stück kieferne Spundbretter, à 16′ lang, 12″ breit und 6/4″ stark.
4 Schock, 10 Stück kieferne Spundbretter, à 16′ lang, 12″ breit und 5/4″ stark.
2 Schock kieferne Bretter, à 16′ lang, 12″ breit und 1″ stark.
6 Schock, 52 Stück kieferne gute Randbretter, à 16′ lang, und von verschiedener Breite und Stärke.
5 Schock, 45 Stück kieferne geringe Randbretter, à 16′ lang, und von verschiedener Breite und Stärke.
12 Schock, 25 Stück kieferne Dachlatten, à 16′ lang.
7 Schock, 37 Stück kief. ganze Schwarten.
3 " 3 " " Schwartenstücke.

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überstiegen wird. Die Zahlung muß sofort im Termine an den, demselben beiwohnenden Kgl. Forstkassen-Rendanten Herrn Kabisch geleistet werden. Die übrigen speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 1. März 1843.
Königliche Oberförsterei.

### Auktion.

Am 8ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, die Auktion von Züchen-, Inlets- und Kleider-Leinwand, Drillich, Tisch- und Handtücherzeug, Wachsleinwand, Wachs-Taffete 2c. fortgesetzt.

Breslau, den 5. März 1843.
**Mannig**, Auktions-Kommissar.

### Auction.

Am 10ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 15 Bischofsstraße, 2 Gebinde à 1 Eimer und à ½ Eimer und 33 Flaschen Franzwein, 3 Wein-Repositorien, 250 leere Weinflaschen, 3 leere Weingebinde, 3 Scheidewände, eine mit Glasthüre und Glasfenster, 2 Fässer Knochenmehl und verschiedene Keller-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. März 1843.
**Mannig**, Auctions-Commissarius.

Ein **Kutscher** mit den besten Zeugnissen von seinen Herrschaften, die seine Zuverlässigkeit und Treue nachweisen, und welcher die Tischbedienung sehr gut versteht, wünscht hier oder auf dem Lande ein Unterkommen. Das Nähere bei dem Herrn Schneidermeister **Lehmann**, Messergasse Nr. 15, 2 Stiegen.

### Bekanntmachung.

Die Freistelle Nr. 9, in der Kolonie zu Rausse, ohnweit Maltsch, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

Billige Betten sind zu verkaufen, Neumarkt Nr. 37, im Töpferkeller neben der Krähe.

### Gasthof-Verpachtung.

Der sehr bekannte Gasthof hier, genannt zum Himmel, soll vom 1. Juli c. ab, durch Pluslicitation auf 3 Jahre verpachtet werden, und wird hiermit der Termin auf den 20. April c. früh 9 Uhr in der hiesigen Wirthschafts-Canzlei zum Meistgebot anberaumt. Die Pacht-Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Camenz, den 4. März 1843.
Das Königl. Prinzliche Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

### Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige herrschaftliche Brauerei soll vom 1. Juli c. ab neuerdings auf drei hintereinander folgende Jahre plus licitando verpachtet werden, und ist zu diesem Behuf ein Termin auf den 21. April c., Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei, woselbst auch die näheren Pachtbedingungen von heute ab eingesehen werden können, anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Camenz, den 4. März 1843.
Das Königl. Prinzl. Wirthschaftsamt der Herrschaft Camenz.

**Gummischuhe mit Ledersohlen empfehlen:**
**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

## Berger Heringe

offerirt in Tonnen sehr billig:

**Carl Straka,**
Albrechtsstr. Nr. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

## Bleich-Waaren

jeder Art werden angenommen und allwöchentlich ins Gebirge befördert von

**Ferd. Scholtz,**
Büttnerstraße Nr. 6.

## Frische Rappskuchen

werden billigst verkauft:
**Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.**

**Leinkuchen,**
**Rapskuchen**
billigst zu haben, Breslau, Schweidnitzerstr. 28.

## Wicken, Heidekorn, Knörich

billigst zu haben, Breslau, Schweidnitzerstr. 28.

**Tauf- und Confirmations-Denkmünzen empfehlen:**
**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

Gartenstraße Nr. 18 ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Entree, sehr großer Küche und Zubehör nebst Garten-Benutzung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Auch ist daselbst Stallung und Wagen-Remise zu vermiethen.

**Reisgries, Reismehl, Kartoffelmehl, Puder,**
zu den billigsten Preisen bei

**Carl Straka,**
Albrechtsstr. 39, der K. Bank gegenüber.

Wein- und Rum-Flaschen verkaufen billiger als in den Glashütten:
**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

Frische
## Holsteiner Austern

sind zu bekommen bei
**Ludwig Zettlitz,**
Ohlauer Straße Nr. 10.

**Die besten Doppel-Flinten verkaufen am billigsten:**
**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

**Zu vermiethen**
und Ostern zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 42, der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, Küche und Zubehör; kann auch getheilt werden.

## Greinersche

Alkoholometer mit Temperatur-, Bier-, Branntwein-, Lutter- und Essigwaaren; Barometer und sehr verschiedene Arten Maisch- und andere Thermometer empfehlen
**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

## Local-Veränderung.

**Meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß sich meine Fabrik nebst Verkaufs-Local vom 1. März an**

## Kupferschmiedestraße Nr. 8,

**im „Zobten-Berg“ befindet.**

## E. E. Krutsch,

**Siegellack- und Zündhölzer-Fabrikant.**
Früher Hummerei Nr. 16.

## Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage haben wir am hiesigen Orte, **Neumarkt Nr. 12** (Katharinen-Straßen-Ecke), eine

## Eisen-Handlung

unter der Firma:

## L. Neumann & Neustädt

eröffnet. — Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, empfehlen uns mit allen Gattungen **geschmiedetem** und **gewalztem Eisen** von anerkannt guten Hüttenwerken, Gleiwitzer emaillirtem und rohem **Kochgeschirr**, jeder Art **Eisengußwaare** zu Feuerungen, Oefen und anderem Bedarf, so wie auch **Blech, Stahl** und verschiedenen **Eisenwaaren.** — Unter Versicherung reeler und prompter Bedienung bitten um gefällige Abnahme:

Breslau, den 1. März 1843. **L. Neumann & Neustädt.**

## Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierorts ein

## Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros

unter der Firma:

## N. Aufrecht

eröffnet habe. — Das mir in meiner frühern Stellung als Associe der Handlung Krakauer u. Aufrecht gütigst geschenkte Vertrauen, bitte ich, mir auch jetzt freundlichst bewahren zu wollen, und werde ich es mir durch die reelste Handlungsweise stets zu erhalten bemüht sein.

Breslau, den 7. März 1843.
**N. Aufrecht.**

Mein Geschäfts-Lokal ist: **Carlsstraße Nr. 31**, eine Treppe hoch.

## Stelle-Gesuch.

**Ein theoretisch und praktisch gebildeter Oeconom,**

mit den besten Empfehlungen versehen, sucht eine Stelle als selbstständiger Bewirthschafter eines Dominiums, am liebsten in Schlesien, und ist im Stande, jede verlangte Caution zu leisten. Nähere Auskunft ertheilt **F. Wallis** in Breslau, Ring Nr. 47.

### Angekommene Fremde.

Den 5. März. Goldene Gans: HH. Gtsb. Gr. v. Koscielski a. Posen, v. Salisch a. Oberschlesien, v. Sprenger a. Maltsch. Hr. Hof-Kapellmeist. Dr. Liszt a. Berlin kommend. Hr. Sekret. Belloni a. Berlin. Hr. Gener.-Bevollmächtigter v. Laszkowski a. Kruszewo. Hr. Kaufm. Natorpf a. Hamburg. HH. Parttik. Smithett u. King aus England. — Weiße Adler: HH. Landr. Gr. v. Strachwitz aus Kaminietz, Bar. v. Durant a. Baranowitz. Hr. Reg.-Präsid. Gr. v. Pückler a. Oppeln. Hr. Land.-Aelt. v. Uechtritz. Hr. Gutsb. Dr. Müller a. Louisenthal. Hr. Ob.-Amtm. Götze a. Kleinitz. Hr. Oekon. Fontanes a. Puschkau. Hr. Bar. v. Nostitz a. Glogau. Herr Musiklehrer Schwabe a. Neisse. HH. Kaufl. Gebr. Andersch a. Posen. — Drei Berge: HH. Kaufl. Lotz a. Kitzingen, Levysohn aus Neumarkt. Hr. Hütten-Inspekt. Ehrenberg aus Kiesenhain. Hr. Gutsb. von Lieres aus Stephanshain. Hr. Maler Winter a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Oekon. Richter aus Drehne. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Döring a. Kassel, Spiegel a. Manchester. — Zwei goldene Löwen: Hr. Lieut. Zimmermann a. Niewe. Hr. Fabr. Rehm a. Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Hütten-Inspekt. Schneider a. Scharley. Hr. Kaufmann Weigert a. Rosenberg. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Silbermann a. Myslowitz, Fränkel a. Ratibor, Tauber a. Rybnik. Hr. Gutspächt. Miketta a. Camin. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Riemschneider a. Rawicz. Herr Gutsb. Woy a. Nieder-Glauche. — Goldene Hecht: Hr. Kaufm. Münster a. Jauer. Hr. Sänger Nusch a. Potsdam.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 8: Hr. Kaufm. Moschner a. Glatz. — Reuschestr. 11: Hr. Tuchfabr. Conrad a. Grünberg. — Elisabethstr. 7: Hr. Kaufm. Weiner a. Lauban. — Ohlauerstr. 75: Hr. Lieut. von Natzmer vom 24. Infanterie-Regiment.

## Universitäts-Sternwarte.

| 4. März 1843. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 8,24 | + 0, 2 | — 6, 2 | 0, 4 | NW 17° | halbheiter |
| Morgens 9 Uhr. | 8,04 | 0, 0 | — 5, 8 | 0, 2 | NW 5° | Schleiergewölk |
| Mittags 12 Uhr. | 9,40 | + 0, 4 | — 4, 2 | 0, 2 | N 12° | kleine Wolken |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 9,66 | + 0, 9 | — 3, 0 | 0, 2 | N 13° | überwölkt |
| Abends 9 Uhr. | 10,36 | 0, 0 | — 5, 1 | 0, 3 | W 12° | heiter |

Temperatur: Minimum — 6, 2 Maximum + 3, 0 Oder + 1, 6

| 5. März 1843. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 10,84 | 0, 0 | — 4, 4 | 0, 2 | S 7° | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | 11,50 | + 0, 7 | — 0, 8 | 0, 0 | SSO 1° | " |
| Mittags 12 Uhr. | 28″ 0,00 | + 1, 6 | + 0, 4 | 0, 4 | S 1° | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 0,28 | + 1, 8 | + 0, 7 | 0, 5 | S 2° | " |
| Abends 9 Uhr. | 0,64 | + 1, 5 | 0, 0 | 0, 0 | S 3° | " |

Temperatur: Minimum — 4, 4 Maximum + 0, 8 Oder + 2, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik,“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.